

WARLOCK

DER DEMONENZERSTÖRER

SCHATTENWELT-ZYKLUS 6

Nr. 16:

DEMONS FIGHT COMMAND

von Mercyless

**(Erstveröffentlichung:
WARLOCK Band 10, Oktober 1989)**



James C. Bristol, den es auf die SCHATTENWELT verschlagen hat, ist zum Nachfolger des Schattenfürsten Hissacro und damit zum ‚Heerführer Erde‘ ernannt worden. In dieser Position, so hofft er, wird es ihm möglich sein, die Aktionen der Dämonen gezielt zu sabotieren

Als er sich zu diesem Zweck heimlich mit Peter van Helsink, dem Star-Agenten der Dritten Macht trifft, ahnt er noch nicht, dass dieses Treffen von einer mysteriösen Gestalt, dem KRANT, beobachtet worden ist – und seine Tarnung als Fürst aufzufliegen droht.

Auf der Erde bleibt die Dritte Macht ebenfalls nicht untätig. Sie setzt das DEMONS FIGHT COMMAND in Marsch...

PROLOG

Irgendwo in einer Dimension.

Noch lag die weite Ebene friedlich und verlassen da, doch nur wenige Stunden später hatte sich dieses Bild schlagartig verändert.

Im Norden und Süden konnte man gewaltige Menschenmassen erblicken, Menschenmassen, wie man sie so schnell nicht wieder sehen sollte.

Den ganzen Horizont nahmen sie ein, und noch viel mehr, denn hinter diesen jeweils ersten Reihen warteten noch viele andere.

Sie hatten sich hier getroffen, um sich gegenseitig die Schädel einzuschlagen, im Kampf um das Vorrecht in dieser Dimension.

Sie, das waren im Norden die gewaltige schwarze Armee von Gandhor, die so genannt wurde, weil sie ausnahmslos pechscharze Rüstungen trugen. Und - sie hatten sich Unterstützung mitgebracht, Unterstützung aus einer fremdartigen Dimension - aus der SCHATTENWELT!

Hauptpersonen:**James C. Bristol** – wird enttarnt.**Chartorch** – ordnet Bristols Tod an.**Das KRANT** – will blutige Rache.**Arny Schwarzegg** – Kommandant des DFC.**Kowalsky Schurkenschlächter** – ein Barbar mit Nebenjob.

Im Süden dagegen standen die Vertreter der bisherigen Ordnung dieser Dimension, die eigentlich chancenlos schienen, denn obwohl auch sie zahlreich waren - vielleicht zahlreicher als ihre Gegner - würden sie gegen die Unterstützung ihrer

Gegner wohl nichts ausrichten können.

Sollte man meinen, doch...

Zwischen ihnen, einzeln und verstreut, konnte man andersartige erkennen, besonders auffallend durch ihre "Uniformen", die sie anscheinend trugen. Sie waren bekleidet mit einem schwarzen Kampfanzug und weißen Springerstiefeln, und über dem Kampfanzug trugen sie ein rotes Cape. Auf der Brust des Kampfanzuges und der Rückseite des Capes war ein seltsames Zeichen zu erkennen - ein auf den Kopf gestelltes Dreieck und in ihm ineinander verschlungen die Buchstaben "DFC".

Obwohl diese Kämpfer zahlenmäßig nur wenige waren strahlten sie eine Selbstsicherheit aus, ganz so, als ob sie die heranrückende Macht und ihre Demonischen Helfer nicht schrecken könnten.

Sollten sie wirklich ausreichen, um gegen die schwarze Armee von Gandhor zu bestehen?

Irgendjemand gab ein Zeichen und die gewaltigen Massen der Leiber wogten aufeinander zu...

Die Ebene von Taload.

Ehrfurchtgebietend und angsterregend breitete sie sich nach allen Seiten aus, soweit das Auge blicken konnte.

Für menschliche Augen mochte die durchdringende Schwärze, die über ihr lag, und nicht einmal von dem blutroten Himmel aufgehellt werden konnte, bedrohlich wirken - und vor allem sehr fremdartig.

Und dies war sie dann auch - die Ebene von Taload - bedrohlich und fremdartig.

Die dreizehn Steinthrone, die den Mittelpunkt der Ebene bildeten und etwa die Form eines Kreises füllten, waren aus tiefschwarz erscheinendem Obsidian gefertigt und wahrlich schrecklich anzusehen mit all ihren Verzierungen, die alle an die schreckliche Rolle ihrer Inhaber erinnerten.

Bis auf eine Ausnahme waren sie unbesetzt, nur auf dem größten von ihnen regte sich etwas, eine Gestalt hatte auf ihm Platz genommen und schien vor sich hin zu grübeln.

Mit einem Male breitete sich im Zentrum des Kreises eine kleine Insel aus Licht aus, auch kaltem, giftgrünem Licht, das jedem menschlichen Beobachter das Blut in den Adern hätte gefrieren lassen, doch glücklicherweise war kein menschlicher Beobachter anwesend, dem dies hätte passieren können.

In diesem Licht begann sich eine menschliche Gestalt abzuzeichnen, die immer mehr an Kontur gewann, bis sie schließlich gänzlich materialisiert war und das Licht wieder erlosch.

Es war eine eindeutig weibliche Gestalt, die hier materialisiert war, die Gestalt einer wunderschönen, jungen Frau, die zudem auch nicht allzu sehr bekleidet war.

Doch dies interessierte den einsamen Beobachter dieser Szene nicht, denn er war schließlich ein Demon, ein Fürst, DER Fürst!

Mit leichtem Erstaunen blickte die furchterregende Gestalt auf dem Thron auf die menschliche Erscheinung vor ihm, wartete darauf, dass diese etwas unternehmen

würde.

Und dann begann sie zu sprechen.

"Hoher Fürst", sagte sie, und ihre Stimme war rein und wohlklingend, nicht ohne eine gewisse Rauheit in ihr, die sie jedoch eher noch angenehmer machte, "ich habe Euch etwas zu berichten..."

Montagsmorgen in einem Schloss auf der Schatteninsel...

Der Fürst erwachte.

Seine Lider zuckten, unmerklich zuerst, dann öffneten sie sich.

Noch leicht benommen vom Schlaf richtete sich sein Kopf ein wenig auf, schüttelte sich und blickte zuerst irritiert durch die Gegend.

Dann fiel es ihm wieder ein wo er war. Auf der Schatteninsel - natürlich - wo denn auch sonst?

James C. Bristol, um niemanden anderen handelte es sich bei dem Fürst, hob langsam seinen Oberkörper und schwang die Beine zur Seite, bis sie den bodenlosen, ca. 40 cm tiefen, Abgrund neben der Lagerstatt erreicht hatten, und ließ sie dann auf den Boden schwingen.

Er setzte sich auf die Bettkante und gähnte erst einmal herzhaft, bevor er sich schließlich dazu aufraffen konnte, sich hinzustellen.

'Montagsmorgen', dachte er bei sich, 'ich hasse Montagsmorgen!' und suchte nach ein paar Kleidungsstücken, die er wohl letzte Nacht nach dem Besäufnis mit einem Teil seiner Untergebenen achtlos neben die Lagerstatt hatte fallen lassen.

Als er sich bückte, spürte er noch die Nachwirkungen der nicht unmaßgeblichen Menge Vurguzz, die er sich letzten Abend verinnerlicht hatte, und die sich in einem dumpfen Schädelbrummen äußerten.

'Die Woche fängt ja schon wieder gut an', dachte er sich noch, dann machte er sich fertig, in der Annahme, dass es sich um einen ganz 'normalen' Montagsmorgen handelte, der eine ganz 'normale' Woche, wie sie eben in der letzten Zeit auf der Schatteninsel für ihn üblich geworden war, einleiten würde - Routine also.

Doch dem sollte nicht so sein, bei weitem nicht...

Auf der Erde, kurz nach den 6-Uhr-Nachrichten...

"Sie meinen wirklich, wir können es wagen?"

Die Stimme des einen Mannes klang leicht zweifelnd, und ganz in Gedanken streichelte er seine weiße Angora-Katze, die er im Arm hielt.

"Das Risiko ist nicht zu verniedlichen, das weiß ich selber, aber den Informationen zufolge, die wir von Bristol erhalten haben, dürfte es unsere einzige Chance sein, noch vor dem großen Sturm auf die Erde noch einen Gegenschlag zu starten, um diesen Sturm vielleicht doch noch zu verhindern. Wenn die erst loslegen, sind die kaum noch zu bremsen!"

Peter van Helsinki redete sich langsam aber sicher in Rage, leicht verärgert über das Zaudern seines Chefs, des Chefs der Dritten Macht.

"Nun, dann muss es wohl sein, aber ich halte das immer noch für ein großes Risiko, vielleicht zu groß für uns, aber ich sehe ein, dass es sein muss, wir haben nicht mehr viel zu verlieren. Die Schattenfront wächst trotz unserer Bemühungen ständig weiter, in letzter Zeit sogar wieder etwas schneller als zuvor, und wenn wir ihr nicht schnellstens Einhalt gebieten, ist es zu spät. Schickt sie also los!"

Peter van Helsinki atmete innerlich erleichtert auf, endlich hatte er die

Genehmigung von seinem Chef bekommen, die Genehmigung, zurückzuschlagen, die Schatteninsel anzugreifen.

Er trat in den bereitstehenden Transmitter und war in Sekundenbruchteilen verschwunden aus der unterirdischen Operationsbasis der Dritten Macht.

Immer weniger konnten die tapferen Kämpfer des DFC die drohenden Gewalten der Schatteninsel zurückweisen, ihnen nachhaltig Einhalt zu gebieten war sowieso fast unmöglich. Trotz der Hilfen, die sie von James C. Bristol erhalten hatten, waren sie so gut wie machtlos gegen die inzwischen durchorganisierten Dämonen. Die Angriffe der Dämonen waren zu überraschend und zu gut organisiert.

Wenn sie nicht bald einen entscheidenden Schlag ansetzen konnten, waren sie innerhalb der nächsten Monate oder gar Wochen rettungslos verloren.

Im örtlichen Hauptquartier herrschte eine, diesen Ereignissen entsprechende, relativ schlechte und gedrückte Stimmung, als Peter van Helsinki dort auftauchte.

"Nun, was haben Sie erreicht? Dürfen wir endlich"

Die Stimme des befehlshabenden Offiziers klang unfreundlich und gereizt, doch Peter konnte sie angesichts der Lage verstehen. Wahrscheinlich hätte er ebenso reagiert.

"Ja, wir können endlich. Es ist mir endlich gelungen, den Chef zu überzeugen!"

"Gottseidank!"

Der Offizier atmete erleichtert aus.

"Vielleicht ist es doch noch nicht zu spät."

Er griff nach dem Funkgerät und sprach einige Worte in das Mikrofon. Dann stellte er es erleichtert zu Seite.

"Operation Schattenkampf ist angelaufen!" erklärte er den Anwesenden in der Kommandozentrale mit bedeutungsschwangeren Worten und diese Worte wurden mit Erleichterung und sich andeutender Begeisterung aufgenommen.

Chartorch, der Fürst aller Fürsten, hörte der weiblichen Gestalt aufmerksam zu, runzelte dann und wann einmal die Stirn, oder wie man dies sonst bei Dämonen bezeichnen sollte, und wirkte irgendwie verwundert, was man sich bei seiner furchterregenden Gestalt eigentlich kaum vorstellen konnte.

Als die Frau geendet hatte, verfiel Chartorch in ein Schweigen, das nicht mehr natürlichen Ursprungs sein konnte. Er überlegte, oder schien zu überlegen, und war schließlich anscheinend zu einem Entschluss gekommen.

"Komm mit mir!"

Diese Worte waren die einzigen, die er von sich gab, dann stand er auf und griff mit seinen Karikaturen von Armen und Händen nach der Frau.

Sekundenbruchteile später waren sie verschwunden.

Die Ebene von Talod war wie leergefegt, nur noch die Steinthrone ragten aus ihr empor - still und bedrohlich.

"Ihr wisst, worum es geht, Männer! Ich erwarte von jedem von euch, dass ihr euch bedingungslos in den Dienst der Sache stellt, die eigenen Interessen sind gänzlich aufgehoben."

Arny Schwarzeggs imposante Gestalt hob sich in der aufgehenden Morgensonne

vor dem Horizont. Die 60 Männer, die er vor sich versammelt hatte, schauten ihn an und lauschten seinen Instruktionen, denn sie wussten, wenn sie versagten, würde die Erde mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit dem Untergang geweiht sein. Sie waren die letzte Hoffnung der Erde. Und so mussten sie einfach mit letztem Einsatz kämpfen, versuchen, die Dämonen und die Schattenzone zurückzudrängen in einem verzweifelten Unternehmen, das mehr oder weniger einem Selbstmord gleichkam.

Doch sie waren Kämpfer, und in dieser Eigenschaft stellten sie ihr eigenes Wohl zurück vor dem Wohl dessen, für den sie kämpften, denn sie waren Profis...

Arny Schwarzegg sprach weiter:

"Wir werden uns also auf den Weg zu Schattenzone begeben. Das hinter ihr die Schatteninsel liegt, wissen wir aus den Informationen dieses Bristol. Leider kann ich nicht beurteilen, wie zutreffend diese Informationen sind, denn bisher haben sie uns nicht allzu viel geholfen. Lassen wir uns also hoffen, daß dieser Bristol wirklich auf unserer Seite steht und nicht nur angeblich in den Diensten der Dämonen. Aber wir haben keine andere Wahl. Lasset uns also aufbrechen."

Und die sechzig Mann gingen an Bord des schwerbewaffneten Kreuzers der US Army, den sie für ihre Belange zu Verfügung gestellt bekommen hatten, und der nur geringe Chancen hatte, jemals wieder einen Hafen zu sehen, wenn sie erst einmal abgelegt hatten.

Es war ein Todeskommando, aber die wahrscheinlich letzte Chance, die Welt zu retten...

James C. Bristol hatte seinen Aktionskörper angelegt, und nun sah er wirklich furchterregend aus, unterschied sich nur in wenigen Kleinigkeiten von den anderen Fürsten, sah alles in allem also einem Dämonen nicht nur ähnlich.

Diese Körper waren dafür geschaffen, einem Fürsten, der nicht das normale furchterregende Aussehen hatte, eben dieses zu vermitteln, denn Fürsten hatten nun mal furchterregend auszusehen.

Und in seiner "Kleiderkammer" hatte er viele dieser Körper, alle wohlsortiert, doch in diesem fühlte er sich noch am wohlsten, auch wenn er schreckenerregend aussah. Glücklicherweise schaute James jedoch nicht allzu oft in den Spiegel, was ihm einigen Schrecken ersparte.

Nicht zum ersten Male fragte er sich, wie viele der Fürsten sich wohl eines solchen Aktionskörpers bedienten, doch er hatte keine Antwort auf seine Frage.

Kaum hatte er seinen Aktionskörper angelegt, meldete sich das Schattovon.

Irgendjemand wünschte ihn anscheinend zu sprechen -und das am Montagmorgen, wo ihm doch noch gar nicht nach Arbeit zu Mute war.

Trotzdem ging er hinüber zum Schattovon und hob ab.

"Rhodanos hier, wer dort?" meldete er sich mit seinem Pseudonym, das er sich für die SCHATTENWELT zurechtgelegt hatte.

"ICH bin es!" donnerte ihm die Stimme des obersten SchattenFürsten Chartorch entgegen. "Finde dich sofort auf der Ebene von Talloed ein! Ich habe eine Versammlung einberufen!"

Und schon hatte der Fürst aller Fürsten wieder aufgehängt.

Seltsam einsilbig erschien er James heute Morgen, worüber er sich jedoch nicht allzu viel Gedanken machte, denn Chartorch war manchmal nun einfach so.

Ohne Bedenken machte sich James auf, zuerst zum Tor, das ihn auf die SCHATTENWELT bringen würde und von dort aus zur Ebene von Talloed, wunderte sich jedoch leicht, was Chartorch wohl dazu bewogen haben mochte, diese

außerordentliche Versammlung einzuberufen.

Der Schlachtkreuzer zog seine gerade Linie durch die Wellen des Meeres. Wenige Meilen vor ihm sah man schon die ersten Ausläufer der Schattenzone, die sich ihm und seiner sechzigköpfigen Besatzung näherten.

Allgemeines Unwohlsein machte sich unter der Mannschaft breit, als sie dieses Schauspiel beobachteten.

Doch sie hatten nicht lange Zeit, sich unwohl zu fühlen, denn ihr Kurs führte sie geradeaus mitten in diese Schattenzone.

Nach kurzer Zeit, die ihnen allerdings wie eine Ewigkeit erschien, hatten sie die Schattenzone erreicht, und schreckliche Bilder begannen, ihren Geist zu martern, doch diese Bilder waren, wenn vielleicht auch Illusionen, sehr real, wie sie sehr schnell feststellen mussten.

Mit einem Male waren sie umringt von alptraumhaften Seeschlangen, die ihr Boot angriffen.

Mit schreckgeweiteten Augen griffen sie nach ihren Waffen, MG's bellten den Ungeheuern entgegen, doch sie schienen nicht das geringste auszurichten.

Schon hatte sich die erste der Schlangen einen von ihnen geschnappt und zerrte ihn über Bord. Die Hilfeschreie des Unglücklichen verstummten Sekunden später, als er unter Wasser gezogen wurde.,

Es waren wirklich verdammt reale Illusionen.

Noch zwei weitere Männer mussten ihr Leben lassen, bis sie sich schließlich von ihren nutzlosen MG's trennten und zu altbewährten Waffen griffen, Schwertern und Säbeln, und damit begannen, auf die Untiere einzuhacken.

Tatsächlich half dies gegen die Unwesen und so langsam bekamen die Männer die Oberhand in diesem Kampf. Sie hatten zwar noch ein weiteres Opfer und einige Verletzte zu beklagen, doch die Schwerter waren anscheinend wirklich wirksam gegen die Angreifer, denn schon bald zogen sie sich zurück, nicht ohne auch einige Verluste in den eigenen Reihen gehabt zu haben.

Die Männer des DFC freuten sich, diesen Angriff abgewehrt zu haben, doch die Freude währte nicht lange, denn schon rollte die nächste Angriffswelle auf sie zu.

Als James C. Bristol die Ebene von Talod erreichte, waren die anderen elf Fürsten bereits anwesend.

James spürte ihre Blicke auf seinem Rücken, als er sich seinem Thron zuwandte und auf ihm Platz nahm.

„Nun sind wir vollzählig, die außerordentliche Versammlung kann beginnen“, klang die machtvolle Stimme Chartorchs über die Weiten der Ebene.

„Ihr wundert euch sicherlich, weshalb ich euch hier zusammengerufen habe, noch dazu an einem Montagmorgen, aber seid versichert, ich habe meine Gründe.“

James bekam wie jedes Mal, wenn diese furchterregende Gestalt sprach, eine Gänsehaut, zu schrecklich war alleine seine Sprache, von seinem Aussehen ganz zu schweigen.

„Ich möchte euch jemanden vorstellen, der das Aussehen eines dieser niederen Wesen hat, die sich selber Menschen nennen, jedoch zu uns gehört und von dem wir seit langer Zeit nichts mehr gehört haben.“

Diese Worte wurden von einer leichten Handbewegung begleitet und unmittelbar darauf erschien in ihrer Mitte die Gestalt der jungen Frau, die wir ja nun schon zu

Genüge kennen oder wenigstens schon auf den vorangegangenen Seiten kennengelernt haben.

„Dieses Wesen in Menschengestalt hat mir ein paar sehr interessante Dinge verraten und ich möchte sie euch nicht vorenthalten“, dröhnte die Stimme des Fürsten durch das Rund.

„Nun sprich“, forderte er die zierliche Gestalt auf.

James konnte seinen Blick natürlich nicht von der Gestalt abwenden, schließlich hatte er schon seit Monaten keine Frau mehr gesehen, was einem Menschen von seinem Charakter arge Probleme bereitete, und zudem war diese Frau auch noch außergewöhnlich schön, nicht nur wegen der Tatsache, dass sie nur recht wenig Kleidungsstücke am Körper trug.

So in seinen Betrachtungen versunken, verpasste er natürlich die ersten Worte, die diese Frau sprach und wurde erst auf das Geschehen aufmerksam, als sein Name fiel.

„...James C. Bristol!“

Die Frau machte eine künstlerische Pause und wartete die Wirkung ab, die ihre Worte auf die anderen Dämonen gemacht hatten.

Und diese Wirkung war wirklich nicht von schlechten Eltern. Fast alle der Dämonen saßen erstaunt in ihren Sesseln, hatten sich teilweise vorgebeugt und waren teils sogar erschreckt.

Erst als James, der sich in dieser Welt das Pseudonym "Rhodanos" zugelegt hatte, begriff, dass diese Frau seinen wirklichen Namen genannt hatte, den hier eigentlich niemand mit ihm in Verbindung bringen durfte, wurde ihm vielleicht der Ernst seiner Lage bewusst, doch er tat dies immer noch als uninteressant ab, denn wer würde diesen, seinen Namen hier schon mit ihm in Verbindung bringen?

Stattdessen widmete er sich doch lieber dem Anblick dieser Frau, daran denkend, dass er schon lange keine Geliebte mehr gehabt hatte. Wie schön wäre es doch, wenn er diese Frau in dieser Nacht, oder besser noch an diesem Tage, zu sich in sein Bett bekommen würde... *(Ha, hast du dir so gedacht! Winy)*

Brutal wurde er aus seinen Wunschträumen gerissen, als die Frau in ihrer Mitte anklagend auf ihn zeigte:

"ER IST JAMES C. BRISTOL!!!"

Ihre Stimme schwang bei diesen Worten fast in ein Kreischen über, so sehr bewegte sie diese Feststellung.

James fuhr voller Entsetzen aus seinen Tagträumen, immer noch hoffend, dass er diese ungeheure Schuldzuweisung noch widerlegen konnte, doch dann sprach die Frau weiter.

"Ich muss es wissen, denn ich bin KRANT!"

James bekam fast einen Schock, als er diese letzte Äußerung hörte. Seine Tarnung war anscheinend aufgefliegen.

Er hatte jetzt nur noch die Hoffnung, dass die anderen Fürsten diesem Wesen nicht glauben würden, doch diese Hoffnung war nur noch ein letzter Strohalm, an den er sich klammern konnte, und das wusste er. Denn dieses Wesen war das KRANT, die fast schon legendäre Herrscherin über die Portale zur SCHATTENWELT. Leise Verzweiflung ob seiner Situation machte sich in ihm breit.

Dunkle Schatten tauchten aus der Dunkelheit der Schattenzone auf. Zuerst waren sie nur vor dem Schiff zu sehen, doch mit der Zeit bemerkte man sie rund um das Schiff herum.

Die verbliebenen 55 Kämpfer des DFC packte das Grauen, obwohl sie alleine

durch ihre Position und ihren fast alltäglichen Umgang mit den dunkeln Mächten dagegen gefeit sein mussten.

Doch dieser Anblick war wahrlich zu schrecklich, als dass sie ihre Geister vor ihm verschließen konnten.

Die formlosen Schemen, die sie zuerst gewesen waren, hatten Schatten Platz gemacht, und diese Schatten wuchsen langsam zu Schiffen, Segelschiffen, Ruderbooten und was sonst noch so auf dem Meer herumfuhr.

Doch es waren keine normalen Schiffe, jedenfalls nicht in dem Sinne, wie man diesen Ausdruck normalerweise gebrauchte.

Es waren Wracks, um es genauer zu sagen, Wracks aus längst vergangenen Zeiten. Sie waren die Boten der Finsternis unter ihnen, des Meeres, das hier herrschte. Vor Jahren oder Jahrhunderten, manche sogar wohl schon vor Jahrtausenden gekentert, auf den Meeresboden herabgesunken, so schienen sie, und nun waren sie wieder an die Oberfläche gekommen, mit Tang und Algen behangen, teilweise sogar mit Korallen bewachsen, hatten sie sich ihren Weg nach oben gebahnt, die Wasseroberfläche gesucht und erreicht.

Doch damit nicht genug. Auf ihnen bewegte sich etwas.

Schatten, die sie, als die Wracks näher herankamen, als menschliche Körper identifizieren konnten, wenn dies auch bei manchen sehr schwer war, denn von ihnen war nichts übriggeblieben außer dem reinen Skelett.

Und die Horror-Truppe machte sich klar zum Angriff, zum Angriff auf die letzte Hoffnung der menschlichen Rasse, die letzte Hoffnung, von den Dämonen verschont zu bleiben, diese zurückzudrängen.

"Ich möchte die Worte meiner Vorrednerin noch einmal kurz zusammenfassen, damit auch jeder von euch den Gehalt von ihnen mitbekommt", sprach, oder viel mehr donnerte, Chartorch in die Runde.

"Dieser, unser jüngster Fürst, wird von dem KRANT beschuldigt, jener James C. Bristol zu sein, der unseren allseits geliebten und heiß vermissten Hissacro besiegt zu haben, nicht nur besiegt, sondern auch getötet! Dies sind schwere Anschuldigungen, dessen sind wir uns wohl alle bewusst", und er schaute voller Inbrunst in die Runde, "doch wir wollen ihnen nachgehen, auch wenn wir immer noch nicht so ganz von ihnen überzeugt sind. Vorerst jedoch diese Vorsichtsmaßnahme."

Er fuchtelte ein wenig mit den Händen und um James herum entstand ein Käfig aus leuchtender Energie.

"Nur eine kleine Vorsichtsmaßnahme, die du sicher verstehen wirst, Rhodanos", bemerkte der Fürst aller Fürsten in Bristols Richtung, dem nun wirklich gar nicht mehr wohl in seiner Haut war, "wir wollen doch alle nicht, dass du versuchst zu fliehen, falls sich die Anschuldigungen in deine Richtung als wirklich erweisen sollten. Und versuche nicht, die Fesseln zu sprengen, so mächtig du auch sein solltest. Bedenke immer, ICH habe sie dir angelegt!"

Diese Worte ließen James einen kalten Schauer den Rücken herunterlaufen. Er glaubte dem Fürsten jedes Wort, denn schließlich war er immer noch mächtiger als James, trotz aller Kraftverstärkungen, die er in der letzten Zeit sich angeeignet hatte.

So blieb ihm wohl nichts anderes übrig, als zu warten, der Dinge zu harren, die da kommen mochten...

Die wrackten Schiffe kamen immer näher, die ersten hatten den Kreuzer fast erreicht, als die Starre von der Mannschaft, den ausgesuchten Männern des DFC, langsam abfiel.

Sie, die eigentlich mit dem Grauen vertraut sein mussten, waren immer noch in einem leichten Schockzustand, was angesichts der Lage in der sie sich befanden, nicht schwer nachzuvollziehen war. So was erlebte man halt auch als Kämpfer der DFC nicht alle Tage und so dauerte es ein wenig, bis die Gemeinschaft der 55 einsatzbereit war. Doch immerhin schafften sie es noch, bevor die ersten geisterhaften Gestalten den Boden ihres Kreuzers berührten.

Ein geistesgegenwärtiger Offizier hatte zwar vorher schon auf die Schiffe schießen lassen, doch diese Aktion war ohne Folgen geblieben, die Schiffe waren weitergefahren, als ob nichts geschehen wäre, selbst bei absoluten Volltreffern. Doch schließlich waren die Schiffe Wracks, durchlöcherter Wracks, die ein paar Löcher mehr auch nicht mehr zum Untergang bringen konnten.

Die ersten Kreaturen berührten also das Deck des DFC-Kreuzers, und die Mannen des DFC besannen sich auf den ersten Angriff, den sie nach einiger Mühe erfolgreich hatten abschlagen können und fingen erst gar nicht an, sich mit MG's, Pistolen und sonstigem modernem Kram zu Wehr zu setzen, sondern setzten gleich Waffen ein, die der Zeit entsprachen, aus der die Angreifer stammten.

Und sie hatten halbwegs Erfolg mit dieser Methode. Zwar brandeten immer wieder harte Kämpfe zwischen einzelnen Kämpfern des DFC und ihren Gegnern auf, doch in der Regel gewannen die Leute des DFC diese Kämpfe.

Allerdings mussten sie auch hier wieder fünf Männer als Verluste, sprich Tote, beklagen.

Nun waren es ihrer nur noch fünfzig, die sich der Schatteninsel entgegenstellten und wenige Minuten, nachdem sie die angreifenden Wracks mit ihrer schrecklichen Besatzung endgültig besiegt hatten, durchbrachen sie die Grenzen der Schattenzone und waren an den Rändern der Schatteninsel angelangt, die sich nur etwa zwei Seemeilen vor ihnen aus dem Wasser hervorhob.

Die Fürsten debattierten nur kurze Zeit, dann stand ihr Entschluss fest, ein Entschluss, der James ja nun gar nicht passen konnte, war er doch zu seinen Ungunsten gefallen.

Chartorch erhob seine schreckenerregende Gestalt, und seine Stimme donnerte über die Ebene von Talloed.

"James C. Bristol! Wir haben keinen Grund, an den Worten des KRANT zu zweifeln, schließlich ist es schon seit Äonen einer unserer treuesten Diener. Du bist eben dieser James C. Bristol, der Hissacro umgebracht hat und du bist augenscheinlich auch zur jetzigen Zeit mit unserem Gegner auf der Erde im Bunde, wie das KRANT beobachten konnte. DU BIST EIN VERRÄTER!"

Die letzten Worte schrie er fast, was James' Trommelfelle fast zum Zerreißen brachte. Dann sprach der Fürst "normal" weiter: "Dies möchten wir als gegeben voraussetzen. Und nun wollen wir uns über eine angemessene Strafe beraten."

James war am Boden zerstört. So kurz vor dem Erfolg wurden seine Pläne noch einmal abgefangen, alles zunichte gemacht, was er aufgebaut hatte, um die Erde zu retten.

Er wusste einfach nicht mehr weiter.

Und all dies nur deshalb, weil dieses ekelhafte, zur Zeit zwar sehr schön aussehende KRANT aufgetaucht war. Hätte dieses Wesen nicht noch ein paar Monate in der Versenkung verschwunden bleiben können? Dann hätte er seine

Pläne beendet gehabt, mit Erfolg beendet, wie er dachte, und das Auftauchen des KRANT wäre ohne weitere Folgen geblieben. Aber so...

Er war den Tränen nahe.

Er hatte geackert und geschuftet, er hatte seine Pläne aufgebaut und sogar einen Teil der Lebensweise der Fürsten angenommen, um diese Pläne zu realisieren.

Und wofür?

Mitten in seine Gedankengänge platzte die donnernde Stimme des Fürsten:

"James C. Bristol! Höre, was ich dir zgedacht habe..."

Doch da fiel ihm das KRANT ins Wort.

"Großer Fürst, ich bitte um eine Gunst."

"Was willst du, KRANT?"

"Ich möchte diesen Erdenwurm mit meinen eigenen Händen erledigen, als Rache dafür, dass er Hissacro um die Ecke gebracht hat."

Der Fürst aller Fürsten wirkte nachdenklich. Dann sprach er:

"Gut, die Gunst sei dir gewährt. Schließlich leben wir alle irgendwie für die Rache, für die Rache an der Schmach, die man uns vor Äonen auf der Erde angetan hat und für die wir uns nun rächen. Auch du hast ein Recht auf Rache. TÖTE IHN!"

Das KRANT ließ sich solch eine Sache nicht zweimal sagen und bewegte sich auf den gefangengesetzten James C. Bristol zu, wobei sich seine Gestalt auf grauenhafte Art und Weise veränderte.

Die menschlichen Züge verschwanden und stattdessen formte sich aus dem Kopf das Haupt eines Löwen oder sowas ähnlichem, so genau konnte man das nicht sagen. Auch der gesamte Körper verwandelte sich, die Konturen verschwammen und auch hier kam etwas Löwenähnliches dabei heraus, nur dass dieses Wesen immer noch auf zwei Beinen ging, und schneller als zuvor!

Bald hatte es James erreicht, der es in der Erwartung des baldigen Todes ansah.

Das KRANT erhob seine mächtigen Pranken, fuhr die nicht weniger mächtigen Krallen aus und stürzte sich auf ihn.

Der Kreuzer ankerte nur wenige Meter von der Küste der Schatteninsel entfernt. Sie hatten ein Boot zu Wasser gelassen, mit welchem sie nun ans Land übersetzten.

Mit einem lauten Knirschen bohrte sich der Kiel des Bootes in den flachen Sandstrand und hinterließ eine tiefe Rille im Sand, die man ob des hier herrschenden Zwielfichtes jedoch kaum bemerken durfte.

Die Männer der DFC kletterten aus dem Boot heraus und schauten sich um.

Viel war ja nicht zu erkennen in dieser Dunkelheit, die die Schattenzone auch hier bewirkte, doch das wenige, was sie sahen, ließ sie erschauern.

Sie hatten jedoch nicht viel Zeit, sich von dem Gesehenen frei zu machen, denn kaum waren sie an Land getreten, da wurden sie auch schon angegriffen.

Die Angreifer waren zwar nicht minder schauerlich anzusehen mit ihren über 2 Meter großen Körpern, den Flügeln auf dem Rücken, der Hörnern und den furchtbaren Greifzähnen in den Mundwinkeln, doch sie kannten diese Angreifer bereits von ihren Einsätzen außerhalb der Schattenzone, und so ließen sie sich von dem schrecklichen Aussehen nicht weiter beeindrucken. Wohl jedoch von der Masse der Angreifer, denn diese hatten sie bisher noch nicht so massiv erlebt.

Dennoch vergaßen sie nicht, sich der Angreifer zu erwehren, so gut sie es konnten.

Und sie konnten es wirklich gut.

Die ersten Angreifer waren bereits in einem Pfeil- und Kugelhagel gefallen, der seinesgleichen suchte. Es war eben schon ein Erlebnis, die geschulten Männer des

DFC kämpfen zu sehen.

Dann griff ein Teil von ihnen zu Schwert, Axt, Säbel und sonstigen Waffen, um sich der angreifenden Démonen im Nahkampf zu erwehren.

Und auch hier kämpften sie nicht weniger heldenhaft als vorher im Fernkampf.

Besonders Kowalsky Schurkenschlächter kämpfte mit seinem Schwert Blutsäufer (*Wir erinnern uns - Warlock Episode 14... d. A.*) bravourös.

Immer wieder durchschnitt die scharfe Klinge die Luft und meistens auch damit einhergehend einen Körper eines Demons. Doch hätte auch er ohne die Hilfe seiner Kameraden nur wenige Sekunden dem Ansturm standhalten können, denn auch die anderen verstanden ihr Handwerk fast so gut wie er.

Terry R. Zimmers Silberkugeln fanden weit mehr als nur ein Opfer unter den Schwarzblütigen und auch Ralf van den Pantoffelens Dolch und Mercyless' Bogen fanden ihre Opfer.

Doch so bravourös, wie sie auch kämpften, konnten sie nicht verhindern, dass sie drei weitere Leute ihres kleinen Kommandos verloren und es gab natürlich auch wieder Verletzte.

Schließlich konnte man aber einen Erfolg melden, die Schlacht war gewonnen, die Démonen zerschlagen, Jedenfalls die, die sie hier angegriffen hatten.

Sie waren weiter auf der Schatteninsel vorgedrungen, hatten ihr Zentrum erreicht, wo sie wieder auf Widerstand gestoßen waren, den sie jedoch schnell aus dem Weg hatten räumen können.

"Ich glaube, die Hauptstreitmacht der Démonen ist gerade nicht anwesend, anders kann ich mir diesen relativ leichten Sieg nicht erklären", war Arny Schwarzeggs Kommentar zur Lage.

"Wahrscheinlich versuchen die gerade, irgendwo auf der Erde wieder einen Schlag zu landen. Wenn die wüssten, das wir in der Zwischenzeit bei ihnen zuhause aufgeräumt haben..."

Kowalsky war anscheinend recht amüsiert ob dieser Vorstellung.

"Oh mein Gott, dann kommen die ja wahrscheinlich innerhalb der nächsten Stunden wieder zurück!"

Schwarzegg wurde bei diesem Gedanken mulmig, was man ihm deutlich ansehen konnte.

"Stimmt, damit ist zu rechnen", war Kowalskys kurzer und trockener Kommentar zu dieser Feststellung.

"Und was machen wir dann?"

"Nun, ich würde vorschlagen, wir verschanzen uns hier im Zentrum und versuchen, dieses gegen die Démonen zu halten, oder wie?"

Kowalsky blickte seinen Chef fragend an.

"Von der Idee her nicht schlecht, aber wir sollten vielleicht auch schon mal einen Stoßtrupp auf die SCHATTENWELT schicken, damit die sich dort ein Bild machen können und uns den Rücken versuchen freizuhalten, weil das sonst nette Probleme für uns geben kann, wenn plötzlich noch Démonen von hinten angreifen..."

Arny Schwarzegg überlegte, überlegte weiter und kam schließlich zu einem Entschluss.

"Wir werden sechs Mann auf die SCHATTENWELT entsenden, die sechs fähigsten Kämpfer, die wir haben, denn ihre Aufgabe wird sehr schwierig werden. Wir anderen werden uns hier schon halten können, aber sie werden wahrscheinlich Probleme bekommen, und ich hoffe, dass sie sie lösen können."

"Und an welche sechs Leute hast du gedacht?"

Kowalskys Frage klang lauernd, denn natürlich wäre er gerne bei diesem Stoßtrupp zur SCHATTENWELT dabei gewesen.

"Nun, da wären erstmal Ralf van den Pantoffelen, Terry R. Zimmer, Mercyless,

Mitch Breuger und Nicky Frickly, die einzige Amazone aus unserem Haufen."

Kowalskys Laune war schon fast am Boden angelangt, als er hörte, dass sein Name nicht unter den genannten war. Er wollte schon zu einer Frage ansetzen, als Schwarzegg weitersprach:

"Und dann brauchen wir natürlich noch einen fähigen Kommandanten für diese fünf Individualisten...", er machte eine Künstlerpause, bis er dann die Frage anschluss: "Hast du nicht Lust, diese Sache zu übernehmen?"

Kowalskys Herz klopfte vor Freude bis in seinen Hals hinein und er brachte zuerst kaum ein Wort heraus.

Als er wieder reden konnte erwiderte er: "Aber gerne doch! Ich war schon lange nicht mehr zuhause und jetzt kann ich da endlich einmal richtig aufräumen! Wann sollen wir aufbrechen?"

"Am besten sofort, denn je eher ihr weg seid, desto eher können wir uns hier einrichten auf den zu erwartenden Sturm auf das Kommandozentrum der Schatteninsel. Viel Glück!"

"Danke. Äh, da fällt mir ein, dieser Ralf van den Pantoffeln, war das nicht der, der sich laufend weigert, seine weißen Springerstiefel zu tragen und stattdessen in diesen seltsamen weißen Pantoffeln herumläuft, mit den rosa Bommeln auf der Spitze, die er mit Stahl verstärkt hat?"

"Ja, genau der, kennst du den vor irgendwo?" wollte Arny Schwarzegg noch nachfragen, doch Kowalsky Schurkenschlächter war bereits mit einer Leidenmiene auf dem Gesicht gegangen, sein Schwert Blutsäufer auf den Rücken gebunden, um seine Mitstreiter zusammenzusuchen.

Es dauerte nicht lange, bis Kowalsky seine Kollegen gefunden hatte, und er brauchte auch nicht viele Worte, um sie von ihrem Auftrag in Kenntnis zu setzen.

Alle fünf waren sie mehr oder weniger begeistert bei der Sache, was ihnen auch gar nicht anders übrig blieb, denn ihr Chef hatte es so bestimmt, und den Regeln des DFC nach hatten sie zuerst dem Chef zu gehorchen, und dann zu denken.

Vor allem Terry R. Zimmer wurmte es, dass er nicht als Kommandant für diesen Stoßtrupp ausgesucht worden war, aber auch er hielt sich an die Regeln und konnte daran nichts ändern.

So machten sie sich dann auf zum Schattentor, durch das sie auf die SCHATTENWELT gelangen sollten.

Drohend erhob sich der tiefschwarze Torbogen vor ihnen, doch unerschrocken schritten sie durch ihn hindurch, um sich noch im gleichen Augenblick auf der SCHATTENWELT wiederzufinden.

Zurück auf der Ebene von Taloed.

Das KRANT holte gerade zum vernichtenden Schlag gegen James C. Bristol aus, da plötzlich erschien über ihm eine Sphäre aus grünlichem Licht und spie 6 Gestalten aus, die auf das KRANT herunterfielen und seinen Schlag ablenkten, so dass es James' linken Arm nur noch leicht streifte und die Kleidung ein wenig zerfetzte, aber sonst keinen Schaden anrichtete.

James, der mit dem Leben bereits abgeschlossen hatte, schaute verwundert auf.

Diese Gestalten kamen ihm bekannt vor in ihren schwarzen Kampfanzügen, den weißen Springerstiefeln und dem roten Cape, nicht zu vergessen das umgekehrte Dreieck mit den ineinander verschlungenen Buchstaben "DFC" auf der Brust und dem Rücken.

Vor allem einer von ihnen kam ihm doch sehr bekannt vor.

"Kowalsky!"

Erfreut versuchte er den alten Kameraden aus den Zeiten von Episode 14 auf sich aufmerksam zu machen, was ihm auch gelang, denn dieser drehte sich zu ihm um, ein Grinsen auf den Lippen.

"Na, alter Kumpel, wie haben wir das wieder gemacht?"

"Toll, aber kannst du mich auch von meinen Fesseln befreien, damit ich euch gegen die anderen Fürsten helfen kann?"

"Versuch doch mal, dich zu bewegen", wies ihn Kowalsky darauf hin, dass das Fesselfeld um ihn herum schon gar nicht mehr bestand.

"Dein Oberfürst hat sich wohl auch ein wenig erschrocken, als wir hier so unvermittelt aufgetaucht sind, so dass er sich zur Zeit nicht auf dein Fesselfeld konzentriert."

Erstaunt bemerkte James, dass Kowalsky recht hatte, und so schwang er sich von dem Thron herab und stellte sich neben die DFC-Kämpfer, die zum Angriff gegen die total verdutzten Dämonen übergingen.

Inzwischen hatte sich auch das KRANT wieder von seinem Erstaunen erholt und rappelte sich auf, wurde jedoch von einem gezielte Schwertstreich Kowalskys wieder in das Reich der Träume befördert, so dass es mit dem Ausgang dieses Kampfes nicht mehr viel zu tun hatte.

Währenddessen hatte James ein paar Bewegungen gemacht und wie von Zauberhand war Aförd, die Schreiende Axt, in seiner Hand erschienen (*Was heißt hier eigentlich „wie von Zauberhand“? Das ist von Zauberhand! Winy*).

Inzwischen hatten sich auch die anderen in waffenstarrende Gebilde verwandelt und gingen zum Angriff auf die Fürsten über, die ihrerseits auch gerade zum Angriff ansetzen wollten.

Die ersten Feuerkugeln wurden den Kämpfern entgegengeschleudert.

Nicky Fricky konnte nur in letzter Sekunde einer dieser Kugeln ausweichen, wobei sie blöderweise aber in den Bereich einer zweiten hineingeriet, die ihr ein Fürst unfairerweise von hinten entgegengeschleudert hatte. Ihre Beine knickten ein und sie fiel der Länge nach auf den schwarzen Grund der Ebene von Talod.

Sekundenbruchteile später war sie wieder auf den Beinen, hinkte jedoch ein wenig. Ein kurzer Blickkontakt mit Kowalsky sollte sowas wie "Na, das geht schon wieder" andeuten, dann war sie auch schon wieder im Kampfgeschehen integriert.

Sie alle hörten, wie plötzlich die Stimme Chartorchs über die Ebene grollte und hielten für einen Augenblick inne.

"Seid vorsichtig, liebe Kollegen, ich will sie lebend, denn ich habe mir schon einen schönen Tod für sie ausgedacht!"

"Der meint wohl, er hätte uns schon in der Tasche, was?" versuchte Ralf van den Pantoffeln eine kleine Auflockerung und stürzte sich mit einem Schrei auf den nächststehenden Fürsten.

Mercyless konnte ihm nur ein kurzes, entschlossenes Lächeln nachschicken, dann folgte er ihm.

Durch einen wahren Hagel von Feuerbällen hindurch kämpften sie sich fast unbeschädigt bis zu dem Fürsten durch, doch als sie ihn fast erreicht hatten, prallten sie gegen eine unsichtbare Wand, die den Fürsten vor ihrem Zugriff schützte.

Beide konnten dieser Gewalt, die ihren Vorwärtstrieb so brutal ins Gegenteil verwandelte, nicht standhalten und stürzten zu Boden, wo sie ein paar Sekundenbruchteile benommen liegenblieben und sich dann langsam wieder aufrappelten.

Doch da war es schon fast zu spät für sie, denn der Fürst war nicht untätig gewesen und versuchte nun, sie in einem Fesselfeld zu fangen, was ihm bei Ralf auch gelang, Mercyless jedoch konnte noch so gerade aus dem Bereich heraushuschen, bevor sich das Feld aufbaute.

Er griff den Fürsten an, der ein wenig überrascht von der Wendigkeit dieser kleinen Kreatur war, und vielleicht schockte ihn auch das Aussehen der Kreatur, die sich da plötzlich auf ihn stürzte, man konnte dies nachher nicht mehr so genau rekonstruieren, jedenfalls löste sich das Fesselfeld um van den Pantoffeln auf und auch er war wieder aktionsbereit.

James C. Bristol hatte sich auf Chartorch gestürzt, das Afórd hoch erhoben und zum Schlag bereit. Doch der Fürst war nicht ganz so einfach zu besiegen, wie man sich leicht denken kann.

Er wich der schlagenden Bewegung Bristols mit einer Geschmeidigkeit aus, die man ihm nicht zugetraut hätte.

Enttäuscht schrie die Axt auf, als sie ihr Opfer verfehlte.

Lachend schickte der Fürst aller Fürsten einen kleinen Feuerball dem an ihm vorbeistolpernden Bristol nach, der diesen auch voll erwischte und in den Staub der Ebene von Talloed streckte.

Dabei verlor James kurz das Afórd aus der Hand, konnte es im nächsten Augenblick jedoch glücklicherweise wieder erhaschen. Als er sich herumwälzte sah er nur noch, wie ein weiterer Feuerball auf ihn zuschwebte und ihn fast erreicht hatte.

Gedankenschnell hob er das Afórd und wehrte den Feuerball mit dessen Klinge ab, schlug ihn fast in Manier eines Tennisspielers zurück zu seinen Schöpfer, der sich lachend darunter hinwegduckte und noch nicht einmal zurückschaute, als er hinter ihm explodierte.

Da plötzlich war James bewusst, wie wenig Chancen sie gegen die Fürsten hatten, doch er war auch gewillt, diese kleinste aller Chancen zu nutzen, wenn es irgendwie ging.

Terry R. Zimmer war währenddessen auf einen der anderen Fürsten losgestürmt, wild auf den Fürsten feuernd, wobei die meisten der Silberkugeln auch ihr Ziel fanden. Doch schon bald war sein Magazin leer und eine Wirkung hatte er nicht erzielt, jedenfalls keine sichtbare, es sei denn, man wertete ein schauriges Lachen des Fürsten als Wirkung.

In Windeseile hatte er aus den Taschen seines Kampfanzuges ein neues Magazin herausgeholt und eingelegt und schon schoß er weiter, wobei er immer noch auf den Fürsten zulief.

Das Wechseln des Magazins hatte ihn jedoch kurz ins Stocken gebracht, was ihm das Leben rettete, denn wenige Meter vor ihm, dort wo er gewesen wäre, wenn er weitergelaufen wäre, begann die Luft plötzlich zu kochen, Flammen schlugen aus dem Nichts und Terry konnte gerade noch um das Gebiet herumkurven, ohne geröstet zu werden.

Der Fürst lachte.

Doch nicht lange, denn wenige Sekundenbruchteile später lag er im Staub der Ebene von Talloed und eine Stimme dröhnte über das Gelände.

"Ich sagte doch: Ich will sie lebend! Hast du das nicht gehört? Und jetzt halte dich an meine Order, sonst..."

Die Stimme ließ offen, was sonst passieren würde, aber der Fürst konnte es sich lebhaft vorstellen, denn er wurde kreidebleich um die Nase, oder das, was normalerweise die Nase darstellte.

Terry nutzte die sich ihm anbietende Chance gnadenlos und stürmte auf den Fürst ein, immer noch wild auf ihn schießend, hatte jedoch, da er erkannt hatte, das seine Silberkugeln zwar gegen die niederen Dämonen halfen, jedoch keineswegs gegen die Fürsten, einen Dolch in der anderen Hand. Woher er diesen nun so schnell herbekommen hatte, hatte niemand mitbekommen, auch nicht der Autor dieser Zeilen, aber wahrscheinlich hatte er ihn irgendwo im Inneren seines

Kampfanzuges versteckt.

Die nutzlose Pistole steckte er mitten im Lauf in ihr Halfter, dann sprang er mit einem Hechtsprung auf den Fürsten zu, das Messer in der rechten Hand weit vor sich gestreckt.

Zentimeter, bevor die Spitze der Klinge den Fürsten dort durchbohrte, wo bei Menschen sich das Herz befindet, löste sich der Fürst auf und entstand einen Meter neben der Stelle wieder.

Da Terry den Hechtsprung schlecht anhalten konnte, musste er ihn wohl oder übel zu Ende führen. Jedoch war er von der plötzlichen Versetzung des Fürsten so durcheinander gebracht, dass er nicht mehr an die Landung dachte.

Und wie schon einer meiner Kollegen beschrieb, wie man am besten das Fliegen lernt: "Man lasse sich auf den Boden fallen, aber daneben, was man dadurch bewerkstelligt, dass man nicht mehr an das Fallen denkt", so blieb auch Terry plötzlich in der Luft hängen, er flog, um es genauer zu sagen.

Leider hatte er nicht mit diesem Effekt gerechnet, so dass ihn dies wiederum dermaßen erstaunte, dass er nicht auf den Boden fiel, so dass er sich an die Gesetze der Schwerkraft erinnerte und diese somit wieder Kontrolle über ihn erhielten und er mit einem fürchterlichen Krachen auf dem staubigen Boden der Ebene von Talloed aufschlug.

Der Fürst fand dies dermaßen komisch, dass er sich fast neben ihn legte - vor Lachen selbstverständlich - und so kugelte auch er sich durch den Staub der Ebene von Talloed.

Als Terry versuchte, sich aufzurichten, stellte er erstaunt fest, dass der Fürst trotz seines Lachanfalles noch in der Lage war, ein Fesselfeld um ihn zu legen, so dass er sich nicht mehr bewegen konnte. Er war gefangen!

Wenden wir uns von dieser heldenhaften Kämpfergestalt mit ihrem traurigen Schicksal ab und jemand anderem zu.

Da wäre als nächstes das Schicksal Nicky Fricklys in diesem Kampf zu erwähnen, dem wir noch keine Zeile gewidmet haben, sträflicherweise, wie die folgenden Zeilen beweisen werden.

Nicky war die Sache etwas ruhiger angegangen, sie hatte erst einmal ihre Wurfsterne sortiert, ähnliche wie wir sie aus den ersten Warlock-Episoden bereits von James kennen, jedoch waren ihre nicht mit ihrer magischen Energie aufgeladen, die sie zwar latent besaß, sich dieser Tatsache jedoch nicht so recht bewusst war und somit auch nichts damit anfangen konnte.

So hatte sie also nur ganz normale Wurfsterne zur Verfügung, na ja, ganz normal war wohl auch nicht der richtige Aufdruck dafür, denn die Wurfsterne bestanden aus reinem, extra gehärtetem Silber, die durch Ihre exzellente Verarbeitung eine weit bessere Fluglage hatten, als die besten japanischen Wurfsterne die es gab, was auch kein Wunder war, waren sie doch von einem wahren Spezialisten für Wurfsterne angefertigt worden, einem Meister seiner Kunst, wie er in der heutigen Zeit wirklich einmalig war. Im frühen Mittelalter soll es zwar noch weitere Meister dieser Klasse gegeben habe, doch wagte keiner, daran zu glauben, dass es wirklich mehr als nur ein oder zwei in Jahrtausenden gewesen sein mochten.

Dazu besaßen die Wurfsterne noch kaum erkennbare Gravuren, in denen Zauberwerk der unterschiedlichsten Art eingewebt war, so dass sie, wenn schon nicht durch mentale Energie verstärkt, doch wenigstens so ein wenig mehr Macht erhielten als normale Sterne ihrer Art.

Diese Wurfsterne also hatte Nicky sortiert, sich dann für einen Fürsten entschieden, den sie angreifen wollte, wandte sich von ihm ab und tat so, als würde sie einen der anderen Fürsten angreifen, und warf den Stern dann mit einer blitzschnellen Drehung des Handgelenkes hinter sich.

Der Fürst hatte mit einer Attacke von ihrer Seite gar nicht mehr gerechnet und so kam ihr Angriff für ihn vollkommen unvorbereitet, so dass er nicht mehr die Möglichkeit hatte, ihn abzuwehren, etwa mit einem schützenden Körperschild.

Der Wurfstern traf seine Brust und er taumelte rückwärts. Aus der Wunde floss ein wenig schwarzes Blut, das aussah, als ob es sich um einen zähflüssigen Schleim, jedoch keinesfalls um eine Flüssigkeit handelte.

Doch die Wunde schloss sich schnell wieder, hervorgerufen durch die magische Körperkontrolle des Fürsten, die dieser natürlich zur Vollkommenheit beherrschte.

Dem nächsten Wurfstern gegenüber war der Fürst dann besser gewappnet. Er hob nur kurz seine Hand, da veränderte der Stern seine Richtung und flog fast sanft auf die Hand zu, wo der Fürst ihn dann schließlich gemütlich ergreifen konnte und zurückschleuderte.

Nicky hatte ihre argen Probleme, diesem Geschoß auszuweichen, wusste sie doch auch, welch Gewalten in dem von ihr ausgesuchten Stern steckten, die sie mit ziemlicher Sicherheit zur Strecke gebracht hätten, hätte der Stern getroffen.

So aber flog der Stern nur zentimeterweit an ihrer linken Wange vorbei, als sie sich in einer wilden Ausweichbewegung nach rechts warf und wie alle anderen auch die Bekanntschaft mit dem trockenen Staub der Ebene von Talod machte.

Gedankenschnell war sie jedoch wieder auf den Beinen, und warf sich dem Fürsten entgegen, der mit einer solch schnellen Reaktion gar nicht gerechnet hatte und somit von ihr völlig überrascht war.

Er konnte sein Schutzfeld nicht mehr schnell genug aufbauen, schon war Nicky heran und ihr Aufprall warf ihn zu Boden.

Der Wurfstern in ihrer rechten Hand schien zu Eigenleben zu erwachen, als sie ihn gegen seine Brust drückte, wo er sich brennend einfraß, gierig nach den Lebensenergien des Demons, denn den langsamen Verlust eben dieser Lebensenergien bewirkte der Zauberspruch, der in diesen Wurfstern eingewebt war.

Der Demon schien verloren, doch Nicky hatte anscheinend nicht mit den gewaltigen Körperkräften des Fürsten gerechnet, der sich in einer letzten Kraftanstrengung aufbäumte und Nicky in hohem Bogen durch die Luft segelte - und mit ihr der Wurfstern.

In Sekundenschnelle schloss sich die Wunde des Fürsten und seine Lebensenergie kehrte zurück als er einen entsprechenden Zauber anwandte.

Gleichzeitig hatte er ein Fesselfeld um Nicky gelegt, die sich auf dem Boden hin und her warf, dem Feld aber nicht zu entfliehen vermochte. Und Wurfsterne mit Zaubern, die gegen Fesselfelder schützten, hatte sie natürlich nicht dabei.

So war auch sie den Mächten der Fürsten nun hilflos ausgesetzt, hilflos in dem Fesselfeld gefangen, das der Fürst um sie herum aufgebaut hatte.

Kowalsky hatte sich den Fürsten rechts Chartorch ausgesucht und war bedächtig auf ihn zugegangen, Blutsäufer drohend in der rechten Hand haltend, wohl wissend, dass sein Schwert in der Lage war, einen der Fürsten wenigstens zu verletzen, wenn nicht gar zu töten. Seine Augen blickten starr auf seinen Gegner, sie hatten sich zu Schlitzeln verengt, und kalt fixierte er sein Gegenüber.

Eben diesem Gegenüber, "seinem" Fürst, wurde leicht mulmig, als er diesen Blick auf sich spürte, und er wusste, er hatte nicht so eine leichte Aufgabe wie seine Fürsten-Kollegen, er musste vorsichtig sein.

Ansatzlos sprang Kowalsky auf den Fürsten zu, der sich in letzter Sekunde noch zu Seite drehen konnte, um dem mächtigen Hieb Blutsäufers zu entgehen.

Doch Kowalsky hatte mit solch einer Reaktion gerechnet und so überraschte sie ihn nicht im Geringsten, er kam nicht einmal ins Straucheln, konnte seinen Schwung noch rechtzeitig abbremsen und stand nun plötzlich im Rücken des Fürsten.

Dieser hatte die Situation zwar richtig eingeschätzt, jedoch nicht mit der Schläue

eines Kowalsky Schurkenschlächters gerechnet, der sich sofort wieder auf seinen Gegner stürzte.

Dem nächsten Hieb Blutsäufers konnte er nur mit Mühe und Not entkommen, wobei er das Gleichgewicht verlor und als einer der wenigen Fürsten in dieser Schlacht den Staub der Ebene von Talloed zu schmecken bekam.

Kowalsky war gedankenschnell vor ihn getreten und erhob sein Schwert. Blutsäufer zum entscheidenden Schlag, als ihm schien, sein rechter Arm wäre von einer Dampfwalze überrollt worden und er verlor nicht nur die Kontrolle über eben diesen Arm, sondern auch über Blutsäufer, der nun neben ihm im schwarzen Staub der Ebene von Talloed lag.

Er schaute sich erstaunt um und erblickte wenige Meter neben sich einen anderen Fürsten, der ihn anlächelte, was ihm einen Schauer den Rücken hinunterlaufen ließ. Er war zwar schon manches gewöhnt, aber einen Fürsten lächeln zu sehen ging auch über seine Kräfte.

So ließ er sich mit einem Aufschrei niederfallen, die Hände vor die Augen gehoben, um nur ja nicht diesen schrecklichen Anblick weiter ertragen zu müssen. Der Zustand seines rechten Armes war ihm bei dieser Aktion recht egal, denn er schmerzte zwar furchterlich, aber der Anblick schmerzte mehr, und was waren schon körperliche Schmerzen gegen geistige?

Solcherart seinen Gegner auf dem Grund der Ebene von Talloed liegend vorzufinden, war es für den Fürsten natürlich ein leichtes, auch ihn in ein Fesselfeld zu hüllen und somit außer Gefecht zu setzen.

Nachdem (wir erinnern uns) Mercyless Ralf van den Pantoffeln aus seiner misslichen Lage herausgeholfen hatte, wandte er sich dem nächststehenden Fürsten zu, der ihn anscheinend schon erwartete.

Mercyless wusste, er konnte gegen diese Kreatur mit seinem Bogen nichts ausrichten und so warf er ihn in den Staub der Ebene von Talloed und griff nach seinem Dolch. Er musste vorsichtig sein, denn sein Gegner war gewarnt und würde sich von seinem schrecklichen Aussehen, mit langer Haarmähne und Stirnband, nicht mehr beeindruckt zeigen, so musste er sich also eine neue Taktik ausdenken.

Langsam umkreiste er den Fürsten, der ihm amüsiert dabei zusah und ab und zu eine Bemerkung wie "Vorsicht, Stein" zuwarf.

Dies brachte Mercyless jedoch nicht im geringsten aus der Ruhe, denn er wusste, dass er mit solchen Bemerkungen nur abgelenkt werden sollte, was er sich natürlich nicht gefallen ließ.

So umkreiste er seinen Gegner weiter und suchte nach einer Schwachstelle.

Er umkreiste ihn lange, bis er endlich seine Chance hatte, als nämlich Nicky Frickly ihre Sterne auf seinen Kollegen warf, war der Fürst für Sekundenbruchteile abgelenkt, weil er seine Aufmerksamkeit auf dieses Kampfgeschehen richtete und Mercyless kurze Augenblicke aus den Augen ließ.

Diese Zeit reichte Mercyless aus, um zum Angriff anzusetzen und ehe sich der Fürst versah, spürte er auch schon den Dolch an seiner Kehle.

Doch mit einer schier unglaublichen Kraftanstrengung schaffte er es, die Hand von Mercyless mit dem Kinn zur Seite zu schlagen, so dass der an sich tödliche Stoß ins Leere ging.

Dann hob er einmal kräftig seine Arme an und Mercyless, der sich an ihn geklammert hatte, um die Kehle überhaupt erst erreichen zu können, landete im schwarzen Staub der Ebene von Talloed.

Wieselflink jedoch war er wieder auf den Beinen, bevor der Fürst erst richtig reagieren konnte, um ihn vielleicht mit einem Fesselfeld zu überlisten.

Und wieder griff er den Fürsten an, der kaum Luft hatte, die Schnelligkeit dieser Angriffe zu bewundern, und ihnen auszuweichen.

Doch auch diesmal schaffte es der Fürst, vor der Klinge des Dolches rechtzeitig zurückzuweichen, so dass Mercyless an ihm vorbeisegelte, vom eigenen Schwung fortgerissen, und wieder im Staub der Ebene von Talod landete.

Beim seinem nächsten Angriff griff der Fürst dann fürchterlich unfair in die letzte Trickkiste. Ein zwar wirklich unfaire, nichtsdestotrotz aber sehr wirksamer Trick, den er da hervorholte.

Er machte eine Handbewegung und plötzlich lockerte sich der Knoten des Stirnbandes, das Mercyless trug, und das Stirnband segelte über seine Augen, so dass er nichts mehr sehen konnte.

Mercyless' rechte Hand griff nach oben, um das Stirnband wieder nach oben zu schieben, und ließ dabei den Dolch fallen. Dann fuhr auch seine Linke nach oben, und erreichte kurz vor der Rechten den Knoten, den sie beide dann versuchten wieder festzuziehen, was ihnen fast problemlos gelang, denn diese Bewegung war für ihn Routine.

In dieser Zeit war es für den Fürsten jedoch natürlich ein Leichtes, ihn in einem Fesselfeld zu bannen, so dass er bewegungslos und unfähig, noch einmal in den Kampf einzugreifen, dem restlichen Geschehen als Zuschauer dienen musste.

Wenden wir uns auch von diesem traurigen Ausgang eines Kampfes ab und vielleicht einmal Mitch Breuger zu, der in der Zwischenzeit ebenfalls einiges zu tun hatte.

Mitch hatte sich natürlich nicht versteckt, was hatte man von einem Star-Kämpfer des DFC auch anderes zu erwarten.

Er hatte, sein, aus reinstem Silber bestehendes, Schwert bereit zu Schlag, sich auf einen der ihm am nächsten stehenden Fürsten gestürzt.

Wie erwartet war der Fürst seinem Schlag mehr oder weniger mühelos ausgewichen, oder vielmehr hatte es versucht, denn dieser Schlag war nur eine Finte gewesen, und mitten im Schlag hatte Mitch Breuger sein Schwert herumgerissen und den senkrechten Schlag in einen waagerechten verwandelt, was den Fürsten doch sehr erstaunte, denn plötzlich hatte er ein Silberschwert in seiner Seite, wo vorher doch noch nie eines gewesen war.

Der Fürst geriet in Wut ob dieser infamen und hinterhältigen Attacke und wollte Mitch schon in Flammen aufgehen lassen, da erreichte sein Hirn der Gedanke an die Weisung seines Chefs und das, was mit seinem Kollegen geschehen war, bzw. geschehen würde, wenn dieser sich nicht an die Weisung hielt, und so hielt er seinerseits diesen Wunsch zurück und wehrte sich nur mit einer kleinen Schutzwand, hinter der er in aller Ruhe seine Verletzung kurieren konnte, wie es schon ein paar seiner Kollegen hatten tun müssen.

Wirklich schade, dass sie nicht mit ihrer vollen Macht zu Werke gehen durften, dachte er bei sich, dann wandte er sich wieder Mitch zu, der inzwischen hilflos gegen die Schutzwand anrannte, anscheinend nicht zu begreifen schien, dass er sie nicht durchdringen konnte, vielleicht aber auch durch seine Brille, bestehend aus Glasbausteinen, den Fürsten viel näher wähnte, als dieser tatsächlich war.

Es wunderte, dass solch ein Mensch in ein Elite-Kommando des DFC gelangen konnte, aber es war eine Tatsache, dass er zu den absoluten Spitzen-Kämpfern des DFC zählte und man konnte auf ihn normalerweise nicht verzichten. Vielleicht war er ja auch von der fremdartigen Umgebung so geschockt, dass er nicht weiter überlegte, sondern blindwütig gegen den Gegner anrannte.

Jedenfalls bereitete er dem Fürsten kein großes Problem mehr, denn er hatte in Bruchteilen von Sekunden ein Fesselfeld so angepasst, dass es den blindwütigen Mitch Breuger einfangen konnte und dieser somit auch nur noch Zuschauer war, was dieser jedoch erst nach ein paar Minuten weiteren Anrennens betrübt einsah.

Ralf van den Pantoffeln erging es jedenfalls nicht viel besser als ihm. Nachdem

er sich mit Mercyless' Hilfe aus dem Fesselfeld hatte befreien können (wir erinnern uns, und wenn nicht, lesen wir halt ein paar Seiten vorher noch mal nach), griff er frohgemut den Fürsten wieder an.

Sein breites Schwert zuckte durch die Luft, doch der Fürst wusste dem leider etwas entgegenzusetzen, und so prallte das Schwert nutzlos an dem Körperschild des Fürsten ab und wurde Ralf aus der Hand geprellt.

Dieser jedoch besann sich anderer Waffen, die er noch in petto hatte und so hatte er nur Sekundenbruchteile später eine schwere MG in der Hand und feuerte auf den Fürsten, natürlich mit Silberkugeln, wie wahrscheinlich nicht erst extra erwähnt werden muss, denn fast alle Feuerwaffen des DFC waren mit Silberkugeln geladen, da diese normalerweise recht gut gegen Dämonen halfen.

Doch gegen Fürsten halfen sie leider immer noch nicht, und so steckte van den Pantoffelens Gegner die Garben, die ihn trafen, mehr oder weniger mit einem Lächeln weg, auch wenn er von ihnen ein wenig nach hinten geworfen wurde.

Doch er hatte nicht mit der Reaktionsschnelligkeit Ralfs gerechnet, der sich diese Blöße des Fürsten natürlich nicht entgehen ließ, die MG fallenließ und mit gezücktem Bowle-Messer auf den Fürsten eindrang.

Dieser hatte so seine Mühe, das Messer abzuwehren, und gelangte so in eine nicht gerade glücklich zu nennende Lage, die ihn fast auf die Verliererstraße brachte, doch unglücklicherweise war Ralf van den Pantoffeln, als er dies merkte, seines Sieges zu sicher und verspielte ihn in einer Art Euphorie, die wenn schon natürlich, so aber auch sehr schade war, denn der Fürst kam plötzlich unter ihm auf und konnte ihn von sich werfen.

Der Kampf schien wieder offen zu sein, doch der Fürst begann, mit einem recht unfairen Trick das Geschehen zu seinen Gunsten zu wenden. Aber unfaire Tricks waren schließlich sein Recht, denn wozu war er sonst ein Fürst?

Er wies mit seiner linken Hand, man merkt schon, dies erledigt er mit Links, auf die Pantoffeln von van den Pantoffeln und plötzlich hatten sich die rosa Bommel von diesen gelöst und waren nur noch mit einem etwa ein Meter langem, ebenfalls rosafarbenem, aber sehr stabilem Wollfaden mit ihnen verbunden. Dann begann die Bommel, eine Kreisbewegung um Ralfs Fußgelenke zu vollziehen und wickelten dabei den Wollfaden um selbige, so dass seine Füße gefesselt wurden und Ralf van den Pantoffeln von den Pantoffeln gerissen wurde und den Staub der Ebene von Talod zu schmecken bekam.

Bei dieser Gelegenheit war es für den Fürsten natürlich ein leichtes, auch über Ralf ein Fesselfeld zu werfen.

Das wars dann auch schon, was ihn betraf.

Nun war nur noch James auf freiem Fuß.

James hatte sich ja bekanntlich auf Chartorch eingeschossen, den er angriff, doch dieses Vorhaben war ja, wie bereits bekannt, nicht gerade das einfachste.

Immer noch dauerte der Kampf zwischen den beiden an, und kein Ende schien sich anzubahnen, denn sie waren im Kampf fast gleichwertig, wahrscheinlich aus der Tatsache heraus, dass der Fürst aller Fürsten seine Gegner lieber lebend als tot haben wollte und so auch nicht seine volle Macht einsetzte.

James' Freunde waren bereits gefangengenommen worden und so hatte er wohl kaum noch Aussichten, sich gegen elf Fürsten zu wehren und siegreich daraus hervorzugehen, doch war er gewillt, diese Chancen, die ihm noch verblieben, zu nutzen, auch wenn sie mehr oder weniger erst gar nicht vorhanden waren.

So stürmte er also weiter auf den Fürsten aller Fürsten ein, in der Hoffnung, endlich eine Schwachstelle in seiner Deckung zu entdecken, die es ihm ermöglichte, ihn vielleicht zu besiegen. Und vielleicht würden dann auch die anderen Fürsten aufgeben, wenn sie ihren Chef besiegt im Sande liegen sahen. Das war das einzige,

woran sich James noch klammerte, eine andere Hoffnung hatte er nicht mehr.

Immerhin griffen die anderen Fürsten nicht in den Kampf zwischen ihnen ein, vielleicht hatten sie einfach nur Respekt vor einem, der bereits zwei von ihnen besiegt hatte, wie sie jetzt wussten, vielleicht waren sie aber auch nur einfach zu feige, einen der Ihren, denn er war ja immer noch ein Fürst, anzugreifen, während dieser mit ihrem Chef kämpfte.

James wusste es nicht und er machte sich in diesen Augenblicken auch absolut keine Gedanken darüber, welche dieser Theorien nun der Wahrheit entsprechen würde, vielleicht waren sie ja auch nur einfach gespannt, ob er ihren Chef besiegen würde und würden sich in diesem Falle ihm unterordnen, womit die ganze Angelegenheit natürlich direkt erledigt sein würde, denn er würde den Rückzug von der Erde sofortigst befehlen, doch auf diese Variante wagte er nicht einmal zu hoffen, so realistisch, wie er während diesem Kampf noch denken konnte.

Wieder zuckte seine Axt herab und verfehlte Chartorch nur um Millimeter, doch diesmal hatte er damit gerechnet, er zog die Axt in einem steilen Winkel plötzlich wieder nach oben, und mit einem Male hatte er den rechten Arm des Fürsten aller Fürsten von dessen Körper getrennt.

Der Arm fiel direkt neben Chartorch zu Boden, mitten in den Staub der Ebene von Taload, und der Fürst aller Fürsten wirkte erstaunt.

James wähnte sich als Sieger dieses Duells, doch auf einmal begann Chartorch zu lächeln, schrecklich zu lächeln, und hätte James dieses Lächeln nicht bereits gekannt, es wäre ihm wie Terry ergangen, doch immerhin hatte er dieses Lächeln selber bereits ein paar Mal angewandt, so dass es ihm nicht mehr allzu viel ausmachte.

Das folgende jedoch machte ihm umso mehr aus, denn der Arm hob sich plötzlich wie von Geisterhand erhoben aus dem Staub der Ebene von Taload und wanderte zu der Stelle, wo er eigentlich hingehört hatte, bevor er abgetrennt wurde. Dort setzte er sich an den Körper und verhielt sich so, als ob nichts gewesen sei.

Diesen Trick kannte James noch nicht, und so war er mit Schauern erfüllt und ein paar Wimpernschläge un-aufmerksam und voll Staunen ob dieser mächtigen Heilkraft.

Diese wenigen Momente reichten Chartorch jedoch, wieder über ihn ein Fesselfeld zu werfen, denn er war nicht so sehr mit der Regeneration seines Armes beschäftigt, dass er nicht andres mehr erledigen konnte, wozu war er denn schließlich der Fürst aller Fürsten, und so war auch der letzte der wackeren Streiter bewegungslos und hilflos dem Willen der Fürsten ausgeliefert.

Gerade als der letzte der Kämpfer des DFC seine Bewegungsfreiheit verlor, erwachte das KRANT wieder aus seiner vorübergehenden Unpäßlichkeit.

Geschmeidig sprang es auf seine Pfoten (Füße konnte man das jedenfalls nicht mehr nennen) und wollte sich auf James stürzen, doch die mächtig grollende Stimme der Fürsten aller Fürsten hielt es davon ab.

"Noch nicht! Er weiß noch etwas, das er uns noch nicht gesagt hat. Wo kommen zum Bleistift diese Männer so plötzlich her, was ist auf der Schatteninsel los? Zuerst will ich dies von ihm erfahren, dann sollst du deine Rache haben!"

Das KRANT musste sich wohl oder übel diesen Weisungen Chartorchs beugen, hatte es ihm doch zu gehorchen und ein Befehl war nunmal ein Befehl.

Die Stimme des Fürsten aller Fürsten donnerte wieder über die Ebene.

"Diener, kommt her!"

Und es erschienen ein paar dieser schrecklich anzusehenden Wesen, die die

Diener der Fürsten auf der SCHATTENWELT waren.

"Bringt die Gefangenen in den Kerker der Burg von Taloed. Ich werde mich später mit ihnen befassen. Doch nun zu euch, liebe Fürsten-Kollegen", wandte er sich wieder den anderen zehn zu und die wussten, dass diese Anrede von ihrem Chef äußerst ungewöhnlich war und meistens Ärger ganz besonderer Art bedeutete.

"Wir haben immer noch ein kleines Problem", begann Chartorch, "der Kreis der Dreizehn ist auf elf Fürsten geschrumpft. Wir müssen dringend unsere ursprüngliche Zahl wiederherstellen, denn sonst sind wir angreifbar, während wir, wenn wir die komplette Zahl erreicht haben, unbesiegbar sind. Dann kann uns nichts mehr aufhalten. Ich gebe euch hiermit die Aufgabe, innerhalb der nächsten zwölf, oder besser, elf, wir sind ja auch nur elf zur Zeit, Stunden je einen Nachfolger für den Verblichenen und den Verräter zu finden! Wer nach dieser Zeit nicht mindestens einen Nachfolger vorschlagen kann..."

Chartorch ließ diesen Satz unvollendet. Seine Absicht war jedoch klar.

Die Fürsten schauten sich betreten an. Daran hatten sie gar nicht mehr gedacht. Was Chartorch sagte, war die Wahrheit. Sie mussten schnellsten Ersatz für die Fehlenden bekommen. Unangenehm dabei war nur, dass der Fürst sie alle beauftragt hatte, die Nachfolger zu suchen. Und jeder von ihnen musste ihm mindestens einen präsentieren, das war das unangenehmste an dieser Sache. Der Fürst aller Fürsten konnte dann auch den Vorgeschlagenen auswählen und wenn einer von ihnen keinen gefunden hatte, konnte Chartorch dann auch gleich einen Nachfolger für diesen Unglücksraben mitbestimmen.

Sie hatten eine verdammt schwierige Aufgabe in einer sehr kurzen Zeit zu erfüllen.

Doch als sie sich gerade aufmachen wollten, zumindest zu versuchen, ihre Aufgabe zu erfüllen, geschah das Unfassbare...

Die Diener hatten die Kämpfer des DFC sowie James C. Bristol, nachdem diese aus den Fesselfeldern entlassen worden waren, gegriffen und über die Schulter geworfen.

Obwohl die Heroen nun wieder ihre Bewegungsfreiheit besaßen, waren sie nicht in der Lage, gegen die Diener der Fürsten etwas zu unternehmen, denn man hatte sie kurzzeitig gelähmt, so dass sie keinen Finger rühren konnten, außerdem hätten sie wahrscheinlich auch nicht versucht, zu fliehen, denn die Diener waren wahrlich schrecklich und dazu auch noch in einer kleinen Übermacht - sie schätzten so auf die 10-fache...

So ließen sie sich also davontragen, direkt auf die Festung zu, die am Rande der Ebene von Taloed stand.

James hing seinen Gedanken nach.

Wenigstens hatte er etwas Zeit gewonnen, Zeit, die sie sehr gut brauchen konnten, und Zeit, die ihnen ein wenig Hoffnung erhalten konnte, Hoffnung auf ein gutes Ende dieser Warlock-Episode, aber da hatte der Autor wohl leider auch noch ein Wörtchen mitzureden und so gab James sich doch nicht allzu viel Hoffnung, bei dem Pseudonym, das der Autor benutzte, war da wohl nicht viel zu erwarten...

(Recht hat er! d. A.)

Auch die anderen machten sich so ihre Gedanken über die Lage (besonders Ralf von den Pantoffeln, der sich doch ernsthaft überlegte, ob er nicht seine weißen Pantoffel mit den rosa Bommeln gegen die normalen weißen Springerstiefel tauschen sollte, nachdem sie ihn so im Stich gelassen hatten, sich dann aber doch gegen diese Maßnahme entschied), bis sie schließlich die uralte Festung erreicht

hatten.

Sie waren gerade durch das riesige Tor in das Innere der Festung gelangt, als draußen irgendetwas geschah.

Zuerst konnten sie sich nicht erklären, was dies nun war, doch dann wurden sie von den Dienern auf den Boden abgelegt, denn diese hatte eine unerklärliche Unruhe erfasst, und sie sollten nachsehen, was denn da draußen los war. Von dieser, ihrer neuen Position aus, konnten sie die Geschehnisse draußen nun recht gut beobachten, denn sie lagen direkt vor einer großen, durchsichtigen Wand, die nicht aus Glas bestand. Aber das Material, aus der sie bestand, war ihnen nun wirklich herzlich egal, denn was sie da draußen sahen, ließ sie den Atem anhalten.

Meanwhile - auf der Schatteninsel...

Arny Schwarzeggs DFC-Kämpfer hatten sich auf einen langen Kampf eingerichtet und dies war auch gut so, denn inzwischen waren die Dämonen von ihrem letzten "Raubzug" zurückgekehrt und hatten voller Grimm bemerkt, dass der Feind inzwischen ihr Hauptquartier, und somit auch das Schattentor, ihre Verbindung zur SCHATTENWELT, ihrer Heimat, besetzt hatte, was ihnen natürlich ganz und gar nicht passte.

Und so griffen sie die Leute des DFC an, mit allem, was sie zu bieten hatten - und das war nicht gerade wenig.

Beide Seiten hatten bereits Verluste zu beklagen, glücklicherweise die Dämonen ein paar mehr als das DFC doch wenn sich dieses Verhältnis weiter durchsetzte, waren die Kämpfer des DFC wahrscheinlich chancenlos. Zu übermächtig war die Anzahl der Dämonen.

Gerade lief wieder einer dieser Angriffe und die Mannen des DFC hatten alle Hände voll zu tun, die Dämonen im Zaum zu halten, ihnen das Vordringen in die Festung und den Zutritt zum Schattentor zu verwehren.

Inzwischen war ihre Zahl auf nur noch 35 Mann zusammengeschrumpft, und mehr als die Hälfte von diesen restlichen Helden war bereits verletzt, teils nicht unerheblich.

Dies traf sie natürlich hart, und so überlegte Arny Schwarzegg bereits, ob man die Schatteninsel nicht einfach aufgeben und fliehen sollte. Doch dann siegte sein Verantwortungsbewusstsein.

Sie hatten noch sechs Mann auf der Schatteninsel, und an sie musste er auch denken, an sie und ihre Sicherheit.

Wenn sie jetzt diesen Posten aufgeben würden, würden die Dämonen seinen Mannen sicher unangenehm in den Rücken fallen.

Er konnte nicht wissen, dass diese bereits von den Fürsten in Gewahrsam genommen worden waren und so schwang er seine Axt in die Runde, bereit, für die Männer, die ihm vertrauten, notfalls auch zu sterben. Jedenfalls sollten die Dämonen wenn überhaupt nur über seine Leiche Zutritt zur SCHATTENWELT bekommen und dies wollte er mit aller Kraft verhindern.

Seine Axt schlug gleich zweien der angreifenden Dämonen mit einem Streich den Kopf von den Schultern, so dass die vier Teile leblos zu Boden fielen...

"Was ist denn das?"

Die Stimme des Fürsten aller Fürsten donnerte mal wieder über die Ebene von Talod, aber auch die anderen Fürsten wussten nichts über die seltsame

Erscheinung zu sagen, die da so plötzlich über ihren Köpfen aufgetaucht war.

Es handelte sich um ein silbernes, glitzerndes Etwas, das Menschen der Zukunft vielleicht mit einer Art Raumschiff bezeichnet hätten, das hier jedoch so gut wie unbekannt war.

Und dieses silberne, glitzernde Etwas spie einen grünlichen Strahl aus, der sich mitten in die Ebene von Talloed senkte und sein Ende in der Mitte des Kreises, den die Schattenthronen bildeten, fand.

Dort begann der Staub der Ebene von Talloed zu brodeln und fürchterliche Gewalten herrschten. Betrachtete man die Stelle, an der der Strahl die Ebene von Talloed berührt hatte, so hatte man den Eindruck, als ob die Erde dort glasiert worden wäre.

Verblüfft und gleichzeitig erschrocken blickten sich die Fürsten gegenseitig an, versenkten die Blicke ihrer Glubschaugen ineinander, als Chartorch eine wichtige Mitteilung machte.

"Ich fürchte, wir werden angegriffen!"

Welch große Intelligenz musste hinter diesen Worten stecken, denn dies war wahrlich eine große Erkenntnis.

"Vereinigt eure Kräfte in mir!" ließ Chartorch noch ein paar Worte seiner großartigen Erkenntnis folgen, wobei seine Stimme nicht weniger dröhnte als bei seinen anderen Worten, nur klang sie ein wenig erstaunter und verblüffter als noch vor wenigen Minuten.

Die Fürsten vertieften die Blicke, mit denen sie sich eh schon ansahen und ließen die Verblüffung aus ihnen weichen, an deren Stelle ein seltsames Glühen trat, das wahrhaft satanisch war.

Fast schien es so, als bildeten sich sichtbare Kraftlinien unter den Fürsten, die sie im Kreis umspannten und in aller Kraft bei Chartorch angelangten.

Sie hatten den magischen Kreis gebildet, der sie ihre magischen Kräfte potenzieren ließ, wenn sie sie gebündelt von einem Ort aus anwandten. Und dieser Ort war der Fürst aller Fürsten. In seiner Hand lag nun ein unbegreifliche Macht und er war bereit, diese dem unbekanntem Angreifer entgegenszuschleudern, auf dass dieser für immer vom Angesicht dieser und anderer Welten getilgt werden würde.

Es waren unglaubliche Kräfte, die sich in Chartorch gesammelt hatten und er schickte einen Teil von ihnen in einem rötlich leuchtendem Lichtstrahl dem Unbekannten entgegen.

James und die Kämpfer des DFC, die den Geschehnissen bis hierhin gebannt folgten, bemerkten plötzlich, dass sie sich wieder bewegen konnten.

Anscheinend hatten die Fürsten all ihre Macht gesammelt, um diesem seltsamen Angreifer entgegenzutreten und so blieb ihnen nicht genügend Energie, die Lähmung der sieben aufrechtzuerhalten, was diesen natürlich sehr recht war.

"Los, wir versuchen, uns zu verpissen!" war der lapidare Kommentar James' zu der überraschenden Entwicklung und so suchten sie sich ihre Waffen zusammen, die nicht allzu weit von ihnen entfernt auf dem Boden lagen und machten sich auf, einen Fluchtweg zu finden, auch wenn sie der Ausgang des Kampfes auf der Ebene von Talloed natürlich brennend interessierte, aber dies war ihre Gelegenheit.

Sie gaben sich nicht allzu viel Mühe, leise zu sein, als sie durch die Gänge der Festung rannten, denn draußen war soviel Lärm, dass man den von ihnen verursachten sicherlich nicht vernehmen konnte.

"Wohin?" fragte Nicky Frickly, als sie an einer Stelle angekommen waren, an der sich der Gang teilte.

Kowalsky Schurkenschlächter schnüffelte in beide Gänge, dann meinte er: "Wir nehmen den linken, dort kommen wir zu den Ställen."

James konnte sich zwar vorstellen, was sich in den Stallungen dieser Festung

befand und war darüber nicht gerade erfreut, aber es war eine Chance - IHRE Chance - aus dieser Misere vielleicht doch noch lebend herauszukommen und so folgten sie schließlich dem Rat Kowalskys, der auf der SCHATTENWELT schließlich die meiste Erfahrung hatte.

Der rötliche Strahl erreichte das Etwas beinahe, doch dann wurde er plötzlich um sein Ziel herumgelenkt, strich knapp neben ihm vorbei und verlor sich in der Weite des Raumes dahinter.

Enttäuscht schrie Chartorch auf und mit ihm alle anderen Fürsten, denn in diesem Zustand waren sie eins miteinander, eins in ihrem Denken, und Fühlen, waren sie alle irgendwie der Fürst aller Fürsten.

Doch seine Enttäuschung ließ ihn nicht unvorsichtig werden.

Wieder bediente er sich der Macht, die die anderen Fürsten ihm spendeten und nun baute er eine Schutzkugel um sie auf, die vielleicht kommende Strahlen, die eventuell besser gezielt waren, als der erste, von ihnen abhalten sollte.

Und seine Entscheidung war weise, denn Sekundenbruchteile später zerbarst ein neuerlicher Strahl, der seinen Ursprung in diesem unbekanntem Etwas hatte, an den Rändern dieser Schutzkugel aus magischer Energie.

Triumph durchfuhr Chartorch, dieser Fremdling konnte anscheinend nichts gegen seine Schutzkugel ausrichten. Sie hatten so gut wie gewonnen.

Gleich schickte er noch ein paar seiner Strahlen dem ersteh hinterher, ein wenig modifiziert natürlich, damit sie den fremdartigen Schutzschirm dieses Etwas durchdringen konnten.

"Kommandant! Der Feind hat ebenfalls einen Schutzschirm hochgefahren! Was sollen wir tun?"

Der Kommandant überlegte nicht lange.

"Die schießen wir zusammen! Volle Energie und Dauerfeuer auf alle Pulskanonen! Wäre doch gelacht, wenn wir das Teil nicht zum Zusammenbruch bringen würden."

Ein zuversichtliches Lächeln umspannte seine Lippen, doch die Stimme eines Computers riss ihn aus seinen Träumen.

"Der Feind greift wieder an! Diesmal ein massiver Angriff mit direkt mehreren Strahlen."

"Schutzschirme auf 150%!"

"Aber..." versuchte die Stimme anzusetzen, und auch der andere Anwesende in der Zentrale schaute recht erschrocken drein.

"Keine Diskussion, 150% sage ich!"

Der Computer hatte seine Worte bereits registriert.

Um sie herum schien sich das Tor zur Hölle aufzutun, als die Strahlen den Schutzschirm erreichten und das Schiff begann, in seinen Grundfesten zu beben...

Ein wahres Feuerwerk spielte sich am Himmel vor dem Hintergrund des Sonnenpentagramms ab.

Die meisten der Strahlen, die Chartorch ausgesandt hatte, zerplatzten in den unterschiedlichsten Farben kurz bevor sie das Schiff erreicht hatten. Einige von

Ihnen jedoch wurden wieder abgelenkt, und einer von ihnen erreichte sein Ziel.

Zufrieden blickte der Fürst aller Fürsten eben diesem Strahl nach, als er einschlug und das seltsame, silbrig glitzernde Etwas wild durcheinander schüttelte.

So wie er es sah, hatten sie den Kampf gewonnen.

Doch dem war nicht ganz so, denn das Etwas war noch nicht zerstört.

Plötzlich löste sich von ihm ein Bündel von Strahlen, das mit Gedankenschnelle auf die Fürsten zuzurasen schien.

Glücklicherweise hatte Chartorch die Schutzkugel um sie herum aufrecht erhalten, doch auch sie wurde arg in Mitleidenschaft gezogen, wurden den Fürsten Energien abverlangt, um sie aufrecht zu erhalten, die sie kaum aufbringen konnten, so mächtig waren diese Strahlen.

Und wieder löste sich ein Paket dieser Strahlen aus dem Rumpf des Etwas und machte sich auf den Weg zu seinem Ziel.

Die Fürsten schrieten auf, als die das Strahlenbündel kommen sahen, doch sie konnten nicht mehr ausweichen.

Doch auch diese Bündel zerplatzte an ihrer Schutzkugel, die sie gerade noch so aufrecht erhalten konnten. Doch sie hatten ihre Kräfte fast völlig erschöpft.

Und dennoch holte der Fürst aller Fürsten noch einmal zum Gegenschlag aus.

Er sammelte alle zur Zeit verfügbare magische Energie, die er erhalten konnte in diesen Strahl und schickte ihn auf die Reise.

Fast zeitgleich senkte sich auch ein weiteres Strahlenbündel von diesem Etwas ausgehend auf die Ebene von Taload nieder.

Sie hatten tatsächlich die Stallungen erreicht, seltsamerweise sogar unentdeckt, was allerdings wohl daran gelegen hatte, dass die Bewohner dieser Festung am Rande der Ebene von Taload sich mit etwas anderem beschäftigten, zum Bleistift mit der Abwehr eines seltsamen Angriffen von einer Seite, die sie bisher noch nicht identifizieren hatten können, jedenfalls nicht, worum es sich bei dem Angreifer handelte.

In den Stallungen waren, wie es zu erwarten gewesen war, Drachen untergebracht, das meistgenutzte Transportmittel der SCHATTENWELT.

"Los, schnappen wir uns ein paar, und dann ab!"

Kowalsky Schurkenschlächter hatte bereits einen dieser Drachen bestiegen.

James hatte zwar noch immer ein ungutes Gefühl in Bezug auf diese Drachen, doch sah er ein, dass es wohl nicht anders machbar war, sollte ihnen ihre Flucht denn überhaupt gelingen.

So stieg auch er, dem Beispiel Kowalskys folgend, auf einen der Drachen, als er plötzlich hinter sich eine unangenehm knarrende Stimme vernahm.

"Was macht ihr hier?"

Und wieder auf der Schatteninsel...

Die Lage war aussichtslos geworden.

Zu viele Dämonen drangen auf sie ein, versuchten, die Festung zurückzuerobern.

Wie hatten sie sich nur der Illusion hingeben können, dass sie die Festung würden halten können? Arny Schwarzegg wusste es wirklich nicht.

Inzwischen waren nur noch 30 von ihnen am Leben, und weit mehr als die Hälfte von ihnen verletzt.

Sie hatten sich einfach in der Menge und Stärke der Dämonen ein wenig

verschätzt. Sie hätten doch mehr Leute mit auf dieses Kommando nehmen sollen.

Doch diese Leute waren schwer zu finden, eigentlich unmöglich, denn keiner der anderen Kämpfer des DFC war in der Lage gewesen, die erforderliche Operation zu überleben, die sie in die Lage versetzte, die Schattenzone rund um die Schatteninsel ohne größere Schwierigkeiten zu überqueren. Und ohne diese Operation wären sie an den Schrecken, die die Schattenzone in ihren Gehirnen hervorrief, gestorben.

Arny Schwarzeg gab den Befehl zum Rückzug, auch wenn er es geistig kaum verkraften konnte, seine Leute, die er auf die SCHATTENWELT abgesetzt hatte, einfach im Stich zu lassen. Er konnte einfach nicht riskieren, hier noch mehr Leute zu verlieren. Und wer wusste überhaupt, wie es seinen Mannen auf der SCHATTENWELT ergangen war.

Er hatte sich schweren Herzens entschlossen. Er würde den Rückzug befehlen, retten, was noch zu retten war.

Und so versuchten sie, zu ihrem Schlachtkreuzer, mit dem sie die Schatteninsel erreicht hatten, zurückzukehren, ihre Kameraden mit wehmütigen Gedanken auf der SCHATTENWELT zurücklassend.

"Kommandant! Unsere Schutzschirme können diese Überbelastung nicht mehr lange aushalten. Sie werden gleich zusammenbrechen!" schrie die Computerstimme diesmal mit einem leichten Panikanklang in ihr.

Dieser achtete jedoch nicht so sehr auf die Worte seines "Mannschaftsmitgliedes", sondern vielmehr auf die Entwicklung unten auf der Ebene von Talod.

Er sah den Strahl der Fürsten auf sie zukommen, und blitzschnell war seine Reaktion.

"Ausweichmanöver! Alle verfügbare Energie auf die Schutzschirme! Sofort!" ,

Gleichzeitig mit diesen Worten leitete er auch schon ein, was er angeordnet hatte, doch trotz aller Schnelligkeit waren sie nicht schnell genug gewesen.

Der Strahl schlug ein - mitten in den Körper des Schiffes.

Gewaltige Energien begannen, das Schiff zu umtosen, der Boden bebte unter den Füßen der Besatzung und es knirschte ein allen Ecken und Enden, so als ob das Schiff auseinanderbrechen würde.

Die Fürsten sahen das Unheil schon kommen, das dieser letzte Strahl des fremden Körpers über sie bringen würde, und so begann einer von ihnen, sich fluchtartig zu entfernen. Die anderen waren nicht mehr in der Lage, ihren Schutzschirm, der ja von ihren magischen Energien gespeist wurde, in seiner vollen Stärke aufrecht zu erhalten, auch wenn sie ihre letzten magischen Reserven freimachten und dem Fürsten aller Fürsten zur Verfügung stellten.

Schließlich war Chartorch gezwungen, auch das KRANT in ihren Kreis mit aufzunehmen, um auch seine Energien anzapfen zu können, obwohl das eigentlich nicht die Aufgabe des KRANT war, und auch wenn das KRANT nicht über soviel magische Energien verfügte, wie ein Fürst, so reichte die magische Stärke des Schirmes immer noch aus, den Strahl wenigstens abzulenken.

Hadr, der Fürst, der sich fluchtartig abgesetzt hatte, wurde sich im letzten Augenblick seines Daseins noch bewusst, dass er sich mit seiner Handlung selber um die Ecke gebracht hatte, als er den abgelenkten Strahl auf sich zurasen sah und dann spürte, wie er seinem Dasein ein Ende bereitete.

Hadr war nicht mehr, gestorben durch seine eigene Furcht und Dummheit.

James fuhr herum, Schreckliches ahnend, als er die knarrende, kehlige Stimme hinter seinem Rücken vernahm.

Und tatsächlich, keine zwei Meter hinter ihm standen zwei der Dämonen, der Diener der Fürsten, und sie waren anscheinend nicht ganz so guter Laune, wie James sich dies gewünscht hätte.

"Was macht ihr hier?" wiederholte der eine von ihnen noch einmal die Frage, die er vor wenigen Augenblicken schon gestellt hatte, auf die ihm jedoch niemand geantwortet hatte, und seine Stimme war noch unangenehmer, noch knurrender als beim ersten Mal.

Und wieder antwortete ihm niemand.

"Nun gut, ihr habt es so gewollt..."

Und die beiden Dämonen gingen zum Angriff über.

Sie waren noch zwanzig, die den Schlachtkreuzer des Demons Fight Command, kurz DFC, lebend erreicht hatten.

Bei ihrem Rückzug waren sie immer wieder von Dämonen angegriffen worden, hatten diese Angriffe aber auch immer wieder zurückschlagen können, so dass sie wenigstens halbwegs freie Bahn zu ihrem Ziel hatten.

Leider waren aber auch hierbei wieder ein paar von ihnen verwundet, so dass sie jetzt alle mehr oder weniger schwere Verletzungen besaßen, und auch ein paar weitere von den Dämonen getötet worden.

Dennoch konnten sie mehr oder weniger zufrieden sein, dass sie es noch bis zu ihrem Schlachtkreuzer geschafft hatten.

Jetzt mussten sie nur noch ablegen und durch die Schattenzone hindurch wieder zu ihren Leuten zurückfahren und der Dritten Macht die traurige Botschaft überbringen, dass sechzig Mann des DFC einfach zu wenig waren, um die Schatteninsel zu erstürmen und dann auch zu halten.

Es war eine traurige Erkenntnis, aber jetzt auch nicht mehr zu ändern, auch wenn sie es sich wünschten, denn dann hätten vierzig tapfere Männer nicht ihr Leben lassen müssen, dachte Arny Schwarzegg, denn noch musste er davon ausgehen, dass auch die sechs Mann, die auf die SCHATTENWELT übergewechselt waren, dort ihr Leben verloren hatten. Noch konnte er nichts davon wissen, dass diese zwar immer noch bedroht, aber wenigstens noch am Leben waren.

Schließlich erreichten sie den Schlachtkreuzer und lichteten den Anker, in der Annahme, dass sie die Schrecken der Schatteninsel und mit ihnen die Dämonen, nun hinter sich hatten, doch dies sollte ein Trugschluss sein, denn noch hatten sie die Schattenzone vor sich.

"Wir haben den fremdartigen Feind vernichtet!" grollte die Stimme Chartorchs über die Ebene von Talod.

"Wir waren siegreich, auch wenn einer von uns durch seine Feigheit sein Dasein lassen musste. Lasset euch das eine Lehre sein, dass wir nur gemeinsam dem Feind entgegenstehen können und dass Einzelaktionen, die durch Feigheit bestimmt sind, nur das Verderben desjenigen nach sich zieht, der diese unternimmt."

Der Fürst aller Fürsten schaute seine Kollegen der Reihe nach an, denen der Verlust ihres Kollegen Hadr noch in den Knochen zu stecken schien, denn sie schauten betreten auf den Boden.

Dann sprach Chartorch weiter:

"Wir sind zwar nur noch zehn, aber wir haben immer noch die Macht, uns die Erde wieder Untertan zu machen, wie es schon vor Äonen der Fall war. Aber trotzdem sollten wir uns wieder auf die Stärke der dreizehn besinnen. Ihr habt jetzt also nicht nur zwei neue Fürsten zu finden, sondern drei, und das zu den bekannten Bedingungen. Ich bin jedoch zuversichtlich, dass ihr diese Aufgabe zu meiner Zufriedenheit lösen werdet. Und nun geht."

Die Fürsten beeilten sich, von der Ebene von Taload zu verschwinden, denn sie hatten nicht mehr viel Zeit, die gesuchten Nachfolger zu finden.

Währenddessen machte sich Chartorch auf zu der Festung auf der Ebene von Taload, um nach den Gefangenen zu sehen.

Die beiden Dämonen stürzten sich auf James C. Bristol und die Mannen des DFC, die wieder von den Drachen heruntergestiegen waren.

Doch diese waren gut vorbereitet, hatten bereits ihre Waffen gezogen, bereit, den Dämonen entgegenzutreten.

Und diese hatten dann auch keine allzu große Chance gegen das Aufgebot der sieben Recken, die sich ihnen da entgegenstellten.

Bereits nach zwei kurzen Minuten war der erste von ihnen von Kowalsky Schurkenschlächters Schwert Blutsäufer niedergemäht worden und auch den zweiten, der danach zwar noch versuchte zu fliehen, ereilte dieses Schicksal nur wenige Sekunden später.

"So, das hierzu, und nun weiter", forderte Kowalsky seine Mitkämpfer auf, die dieser Aufforderung auch gleich nachkamen.

Währenddessen schulterte Kowalsky lässig sein Schwert und zog dann eine Packung Bristol aus seiner Tasche, zündete sich die Zigarette an und sprach dann mit einem Lächeln in die laufende Kamera:

"Nach der Arbeit erst einmal eine BRISTOL - Sie sollten sich diesen Genuss nicht entgehen lassen. Echt Dämonen-Blend mit den ausgesuchtesten Tabaken dieser Region. Ein Genuss sondergleichen!"

Er setzte ein noch breiteres Lächeln auf und blies genießerisch den Rauch der Zigarette in Richtung der Kamera.

"Denn wer schwer arbeitet, soll auch Qualität rauchen!"

Dann blendete die Kamera aus und Kowalsky sprintete zu einem der Drachen, den er kurzerhand bestieg und seinen Kollegen folgte, die bereits die Drachenhöhle, die mehr oder weniger die Tiefgarage der Festung darstellte, verlassen hatten.

"Wartet doch wenigstens auf mich, wenn ich meinen Nebenjob zu erledigen habe. Schließlich bringt der auch noch was Geld ein. So wartet doch!"

Fluchend warf er den Zigarettenstummel, dessen Glut nun fast den Filter erreicht hatte neben sich, darauf achtend, dass er den Drachen nicht traf, und beeilte sich, den Gefährten wenigstens ein wenig näherzurücken.

Chartorch hatte den Eingang der Festung erreicht und trat durch das große Portal. Dann wandte er sich nach rechts zu der Treppe, die zu den Kerkern herunterführte, wo er James C. Bristol und die sechs Kämpfer der DFC erwartete.

Doch als er die Kerkerräume erreicht hatte, stutze er.

Wo waren die Gefangenen?

Er konnte sie nirgends entdecken.

"Diener!" gellte die schreckenerregende Stimme in tiefer Basslage durch die engen, feuchten und finsternen Gänge.

Und noch einmal: "Diener! Wo sind die Gefangenen?"

Es dauerte eine Weile bis sich einer der Diener sehen ließ und dem Fürst aller Fürsten verkünden musste:

"Das wissen wir auch nicht Sie müssen bei dem Tumult, der auf der Ebene von Talloed herrschte, geflohen sein."

Kleinlaut duckte er sich bei dieser Auskunft, die er seinem Herrn geben musste.

Es hatte auch seinen Grund gehabt, weshalb auf den ersten Ruf ihres Herrschers niemand erschienen war. Sie hatten in der Wachkammer gesessen und Strohhalme gezogen, wer Chartorch dieser Nachricht überbringen musste, und er hatte nun mal verloren.

Dass er dabei nicht nur bei den Strohhalmen den Kürzeren gezogen hatte, musste der Demon nun am eigenen Leibe erfahren.

Chartorch war so erbost über diese Auskunft, dass er sich kaum noch beherrschen konnte.

"DU WAGST ES, MIR SOLCH EINE NACHRICHT ZU ÜBERBRINGEN?" donnerte die Stimme des Fürsten aller Fürsten durch die dunkeln, feuchten und engen Gänge, "WAS SOLL DAS HEISSEN, SIE SIND ANSCHEINEND ENTKOMMEN?"

"Nun, Herr, als Ihr eure Diener zusammenrieft, und dann eure Mächte auf den Feind konzentriert, müsst Ihr wohl die magischen Fesseln gelockert haben, so dass die Gefangenen entkommen konnten..." gab der Demon kleinlaut von sich.

"DU WAGST ES, MICH DER NACHLÄSSIGKEIT ZU BESCHULDIGEN? FÜR DIESE UNGEHEUERLICHE BEHAUPTUNG WIRST DU STERBEN!"

Chartorch streckte dem unglückseligen Demon die Finger seiner rechten Hand entgegen.

Aus diesen löste sich ein leicht rötlicher Strahl, der mit annähernd Lichtgeschwindigkeit auf den Demon zuraste.

Als er ihn erreichte, brach dieser in Zuckungen zusammen, fing Feuer und Sekundenbruchteile später war nur noch ein kleines Häufchen Asche von ihm übrig.

Der Fürst aller Fürsten tobte weiter.

Die Drachen schwebten langsam durch die blutrote Luft des SCHATTENWELT, deren Farbe von dem Sonnenpentagramm herrührte, das oben am Himmel brannte und diese Welt mit Licht versorgte.

"Wo sollen wir nun hin?" wollte Kowalsky Schurkenschlächter von James wissen.

Dieser überlegte kurz, dann antwortete er: "Ich kenne da ein kleines Schattentor, das uns direkt auf die Schatteninsel führen wird. Von dort aus sollte es für uns kein großes Problem sein, weiter auf der Erde voranzukommen, wieder in die zivilisierten Teile der Erde, wo wir unsere Erfahrungen zum Wohl der Menschheit einsetzen können. Folgt mir."

Und Kowalsky und die anderen folgten Ihm zu dem Schattentor.

Es war kein langer Flug mit den Drachen, doch mussten sie immer wieder gegen ungünstige Windverhältnisse ankämpfen, die die Drachen schaukeln ließen.

Hier zeigte sich wieder einmal, dass ein Mensch zwar seefest sein konnte, jedoch dies nicht immer bedeutete, daß er auch luffest war, denn bei Terry R. Zimmer und

Mercyless zeigten sich leichte grüne Schatten in den Gesichtern und sie waren froh, als sie schließlich ihr Ziel erreicht hatten.

"Hier ist das Tor, von dem ich sprach", verkündete James C. Bristol und wies zwischen zwei Felsen hindurch, die knapp von einem Felsmassiv standen, das seine Lage glücklicherweise noch nicht verändert hatte, seit James das letzte Mal hier gewesen war.

"Wir können die Drachen nun sich selbst überlassen, denn hier vor uns liegt der Zugang zu unserer Welt, und dorthin können wir sie nicht mitnehmen. Lasset sie also ihre Wege ziehen und seid ihnen dankbar."

Die sechs Kämpfer des DFC taten, wie James ihnen geheißen hatte, und die Drachen stiegen auf in die Lüfte und flogen zurück zu der Festung auf der Ebene von Taloed.

James starrte ihnen noch eine kleine Weile hinterher, dann sprach er weiter:

"Geht durch diese Felsen hindurch und Ihr seid auf der Schatteninsel", verkündete Bristol feierlich und trat dann einen Schritt zur Seite, um den Kämpfern des DFC den Vortritt zu lassen.

Kowalsky war mit seinem Schwert Blutsäufer der erste, der zwischen den Felsen hindurch ging, kurz winkte er noch einmal Bristol zu, dann trat er durch die Öffnung.

Chartorch machte sich auf, das KRANT zu suchen, denn es war die einzige Person, die sich außer ihm noch auf der Ebene von Taloed aufhielt, nachdem er alle Fürsten auf die Suche nach den drei Nachfolgern geschickt hatte.

Und es dauerte nicht lange, bis er das KRANT gefunden hatte.

Doch der Zustand des KRANT entsprach nicht dem, was er erwartet hatte.

Das KRANT saß zusammengesackt in dem Staub der Ebene von Taloed und schluchzte leise vor sich hin.

Der Fürst aller Fürsten trat vorsichtig näher, denn er wollte das KRANT nicht erschrecken. Er hätte zwar bei jedem anderen keine Skrupel gehabt, doch das KRANT war zu wichtig für ihn, schließlich kontrollierte das KRANT die Schattentore, die sie in die Lage versetzten, auf diesen elenden Planet namens Erde zu gelangen.

Behutsam, wie es nun absolut nicht seine Art war, sprach er das KRANT an:

"Was ist denn geschehen?"

Das KRANT blickte nur kurz zu ihm auf, die Augen voller Schmerz, dann richtete es seinen Blick wieder gen Boden.

"Nun sag schon", forderte der Fürst aller Fürsten das KRANT auf, endlich mit der Sprache heraus zu rücken, wobei er sich nur mit großen Schwierigkeiten unter Kontrolle halten konnte, denn dies entsprach nun wirklich nicht seinem Wesen, und am liebsten hätte er direkt los geschrien, aber das KRANT war nun doch viel zu wertvoll.

Und schließlich war das KRANT doch endlich zu einer Aussage zu bewegen.

"Ach, weißt du..."

James' Augen waren vor Erstaunen geweitet, als weder der große Kowalsky Schurkenschlächter noch sein Schwert Blutsäufer verschwanden, als sie durch die Felsen getreten waren.

Stattdessen war alles unverändert, so als ob nichts besonderes geschehen wäre.

Kowalsky Schurkenschlächter stand hinter den Felsen und blickte erstaunt in

James' Richtung.

"Was soll das? Ich dachte, hier wäre ein Schattentor, das mich auf die Erde zurückbringen würde?" wandte er sich an James, der nur voller Unverständnis schweigend und staunend dastand.

Schließlich fand er seine Sprache wieder.

"Ich weiß auch nicht. Irgendwas muss mit diesem Tor geschehen sein, etwas, das ich mir nicht erklären kann."

Und nachdenklich stand James vor dem Tor, das aus ihm unbegreiflichen Gründen anscheinend nicht so funktionierte, wie es eigentlich sollte.

Ungläubig begab er sich selber auf das Tor zu und durchschritt es, doch auch jetzt tat sich nichts - er war immer noch auf der SCHATTENWELT.

"Das verstehen ich nicht!" murmelte er vor sich hin und setzte sich auf die Erde, dachte nach.

"Das Nachdenken bringt uns jetzt auch nicht weiter. Was sollen wir nun machen? Vor allem, nachdem wir großartigerweise auf Dein Geheiß hin die Drachen fortgeschickt haben?" fuhr ihn Kowalsky an, doch nachdem James sein Gesicht erhoben und ihn angeblickt hatte und dieser die Qual gesehen hatte, die sich auf diesen Gesichtszügen zeigte, hielt er inne und entschuldigte sich. "Tut mir leid, ich hab's nicht so gemeint. Aber die Umstände..."

"IHR SEID AN ALLEM SCHULD!" schrie das KRANT plötzlich auf und wollte sich auf den Fürsten aller Fürsten stürzen, doch dieser wehrte es mit einer kleinen Geste ab, woraufhin es wieder in sich zusammensackte.

"Was sind wir denn schuld?" wollte Chartorch nun endlich wissen, und wirklich, das KRANT antwortete ihm.

"Ihr habt meine Kraft angezapft und nun bin ich nicht mehr in der Lage, die Schattentore zu kontrollieren, geschweige denn offenzuhalten. Ihr habt Euch selber zuzuschreiben, dass Ihr nun keinen Zugang mehr zu der Ebene der Erde habt. Alle Schattentore sind vergangen, und es wird lange dauern, bis ich sie wieder in ihrer vollen Kraft öffnen kann. Außerdem sind meine Kinder vergangen!"

Das KRANT funkelte den Fürsten aller Fürsten noch einmal voller Hass an, doch es versuchte nicht noch einen Angriff.

"Alle meine Kinder sind vergangen, als sich die Tore geschlossen haben, da sie sich im Zwischenraum zwischen den Ebenen befanden und von dem Vorgang völlig überrascht wurden. Sie hatten keine Chance, noch vor dem Vergehen der Tore in eine der beiden Ebenen überzuwechseln."

Chartorch schwieg, betroffen von dem was er gehört hatte, jedoch nicht betroffen aus Mitleid, sondern betroffen ob der Konsequenzen, die dies für seine Pläne hatte,

Es würde einige Zeit dauern, bis das KRANT die Tore wieder vollzählig geöffnet hatte, soviel hatte er verstanden.

Doch eines wollte er noch wissen.

"Wie lange wird es dauern, bis wir wieder eine Verbindung zur Schatteninsel haben?"

Das KRANT überlegte, antwortete schließlich unwillig.

"In zwei bis drei Tagen kann ich eine solche Verbindung vielleicht wieder hergestellt haben, doch sie kostet mich viel Kraft, die ich jetzt, dank Euch, nicht mehr habe und erst wieder aufbauen muss. Und auch dann wird es noch lange dauern, bis auch die anderen Verbindungen wieder stehen.

Chartorch schnaubte.

Wenigstens würden sie ihre Eroberungspläne nicht aufgeben müssen. Zwei bis

drei Tage waren da noch zu verkraften.

"Dann mach Dich daran, diese Verbindung zu schaffen!"

Mit diesen befehlsgewohnten Worten entfernte er sich wieder, das KRANT im Staub der Ebene von Talod zusammengesunken zurücklassend.

Zum ersten Mal begann sich wirklicher Hass in dem KRANT breitzumachen. Zum einen Haß auf James C. Bristol, noch stärker als vorher, der schließlich diese Entwicklung und den Tod seiner Ableger verschuldet hatte, zum anderen aber auch ein wenig Hass auf den Fürst aller Fürsten, den das Schicksal seiner Ableger so dermaßen kalt ließ und der nur an seinen eigenen Erfolg dachte.

Doch das KRANT unterdrückte diesen Hass schnell wieder, hatte es Chartorch doch zu gehorchen und seinen Willen auszuführen. Eigene Gefühle waren hierbei nicht gefragt und so konzentrierte es seinen Hass auf James C. Bristol und verschwendete keinen Gedanken mehr an Chartorch.

"Was sollen wir jetzt machen?" wollte Kowalsky von James wissen.

"Schließlich bist Du hier der Fürst, und wir nur ein paar Leute, die sein ein paar Stunden auf der SCHATTENWELT weilen, mich ausgenommen, denn ich war ja schon lange hier. Aber trotzdem bist Du hier derjenige, der sich am besten auskennt, denn ich war hier noch nie ein Fürst..."

"Ach halt doch die Klappe!" fuhr James den Gefährten an und wollte sich auf ihn stürzen.

"Laß mich doch endlich in Ruhe!"

Doch kurz bevor er Kowalsky Schurkenschlächter erreicht hatte hielt er inne und blickte ein wenig verwirrt drein.

"Entschuldige, ich wollte nicht...", verzweifelt rang er riach Worten. "Das Siegel der Fürsten...", versuchte er noch zu erklären, ließ es dann aber wieder.

"Ich verstehe schon", mit diesen Worten setzte sich Kowalsky neben ihn und versuchte, ihn zu trösten, so wie man halt einen fähigen Kämpfer tröstete, der entdeckte, dass er seine Waffen nicht mehr so richtig kontrollieren konnte.

"Wir werden schon einen Weg finden, das Siegel von dir zu lösen, die Dritte Macht kennt da genügend Möglichkeiten."

James blickte den Gefährten verzweifelt an. "WENN wir auf die Erde zurückgelangen..."

Erde.

Sie waren erst wenige Meter weit gekommen, als sie bereits die ersten Ausläufer der Schattenzone zu spüren bekamen.

Zwar waren sie mentalstabilisiert worden durch die Operation, der sie sich vor ihrem Auftrag unterzogen hatten, doch wirkte diese Stabilisierung nur gegen die normalen mentalen Schrecken der Schattenzone, nicht jedoch gegen den Schrecken, den die Dämonen willentlich und direkt auf sie gezielt schleuderten.

Auch wenn sie noch so wachsam waren, so traf sie die Attacke der grünen Schleimwesen, die aus dem Inneren des Bootes krochen, doch relativ unvorbereitet, da sie von dieser Seite kaum mit einem Angriff gerechnet hatten.

Binnen weniger Sekunden hatten sich die grünen Schleimwesen, die sie entfernt an lebenden Wackelpeter mit drei Lauf-Tentakeln und ebenso vielen Tentakel, die mit messerscharfen hummerartigen Scheren bewehrt waren, erinnerten, bereits über das ganze Deck verteilt.

Überall schien es von diesen hundegroßen Teilen nur so zu wimmeln, und die verbliebenen Mannen des DFC hatten alle Hände voll zu tun, um die Angriffe dieser Schreckenswesen abzuwehren.

Hin und her tobte der Kampf, während sich der Schlachtkreuzer immer noch auf seinem einmal eingegebenen Kurs heraus aus der Schattenzone befand, den niemand mehr geändert hatte. Doch die Schattenzone war groß, sehr groß geworden, wie ihnen schien...

Geknickt hockte das KRANT in einer Ecke der nun verwaisten Throne.

Noch immer hatte es den Verlust seiner Ableger nicht verkraftet und noch weniger die uninteressierte Reaktion Chartorchs, auch wenn den Fürsten diene, konnte es solch eine Reaktion nicht nachvollziehen.

Seine Ableger waren immer noch seine Ableger!

Und diese waren nun im Raum zwischen den Ebenen verschollen und würden wohl nie mehr von dort zurückgeholt werden können.

Fast schien das KRANT Muttergefühle für seine kristallinen Ableger zu entwickeln.

Doch hatte es die Pflicht dem Fürst aller Fürsten bedingungslos zu gehorchen und so verschob es seinen vorläufigen Hass auf Chartorch in eine Richtung ab, in Richtung James C. Bristols.

Und es fasste den Entschluss, nicht eher zu ruhen, bis es eben diesen James C. Bristol vernichtet hatte, der zumindest indirekt Schuld an dem Verlust seiner Ableger war.

Und das KRANT begann, sich aufzurichten.

Es hatte eine Aufgabe zu erfüllen.

Es musste die Tore wiederherstellen, die die SCHATTENWELT mit der Schatteninsel und der Erde verbanden, damit die Fürsten ihre Herrschaft endgültig auf die Erde ausdehnen konnten – und natürlich, damit dieser James C. Bristol endlich vernichtet werden konnte.

Es hatte eine Aufgabe und einen Erzfeind.

Es musste die Aufgabe erfüllen – und dabei seinen Erzfeind vernichten.

Das KRANT machte sich an seine Aufgabe.

„Wir müssen versuchen, den Stützpunkt der Elenore zu erreichen“, stellte James trocken fest, nachdem er ein paar Minuten überlegt hatte. „Vielleicht finden wir dort einen Hinweis darauf, wie wir auf unsere Welt zurück gelangen können.“

„Der Stützpunkt der Elenore“, sinnierte Kowalsky vor sich hin.

„Du bist dir wirklich sicher, dass es hier auf dieser Welt einen Stützpunkt der Elenore gibt?“

„Sicher, ich bin selbst schon da gewesen, aber ob ich ihn wieder finden werde...“

Fast erinnerte James diese Situation an einen Taschenbuch-Romanhelden, den er auf der Erde auch ganz gerne gelesen hatte. Dieser war auch des öfteren in dieser Situation, nur suchte er eine Stadt, eine Stadt, deren Name ihm jetzt gerade entfallen war.

„Machen wir uns auf.“

„Aber in welche Richtung sollen wir nun gehen?“ fragte Ralf van den Pantoffeln leicht irritiert, denn auch ihm kam diese Situation bekannt vor.

James überlegte einen Augenblick, dann nahm er das Afórd zur Hand und wies in Richtung Süden (oder was auf dieser seltsamen Welt eventuell Süden hätte sein

können).

„Wir gehen hier lang!“

Die Anderen wagten es nicht, seine Entscheidung in Frage zu stellen, auch wenn sie nicht wussten, woher er seine Sicherheit nahm. Aber diese Richtung war sicher genauso gut, wie irgendeine andere, und so folgten sie ihm.

Auch James wusste nicht genau, woher er diese Sicherheit nahm, aber irgendetwas hatte in seinem Geist geflüstert und er glaubte dieser inneren Stimme.

So marschierten sie dann ab in die Richtung, die James ihnen gewiesen hatte.

„Vorsicht Miles, hinter dir“, gellte die Stimme Arny Schwarzeggs über das Deck des Schlachtkreuzers.

Der so Angeschriene dachte keine Sekunde nach, sondern fuhr herum, das mächtige Breitschwert, das er in seinen Händen führte, beschrieb bei dieser Bewegung einen Halbkreis und fällte eines der Schleimmonster, das sich ihm hinterhältigerweise von hinten genähert hatte und ihn gerade in die Zange nehmen wollte.

Grünes (welche Farbe auch sonst?) Blut spritzte über das Deck und vermengte sich mit den Wassermassen und dem anderen roten und grünen Blut, das sich bereits auf dem Deck gesammelt hatte.

Miles hatte dem Ekelwesen doch glatt nicht nur die drei Tentakel, sondern auch gleich noch das kopfartige Teil mit abgetrennt, dass die Wesen im Mittelpunkt ihres Körpers ihr Eigen nannten.

„Vielen Dank“, brüllte Miles in Richtung Arnys, dann wandte er sich den nächsten Ungeheuern zu, die sich sofort in die Lücke geschoben hatten, die das vernichtete Teil hinterlassen hatte.

Doch so langsam begannen sich, die Reihen der Angreifer zu lichten, so tödlich wüteten die Schwerter, Pistolen, Messer, Wurfsterne, Dolche, Pfeile und andere Waffen des DFC unter ihnen.

Es dauerte nun nicht mehr lange, dann hatten sie auch den unendlich erscheinenden Strom der Angreifer mehr oder weniger besiegt.

Nur noch wenige der Wesen waren am Leben, oder wie man das sonst bei ihnen nennen sollte, und diese wenigen waren fast alle mehr oder weniger am Verenden, wanden sich auf den Planken des Decks, und versuchten, das für die rettende Element des Wassers zu erreichen, was die DFC-Männer erfolgreich versuchten zu vereiteln.

Dann endlich hatten sie den Spuk besiegt.

Doch sie waren noch immer nicht außer Gefahr.

Plötzlich tauchte wenige Meter oberhalb des Schiffes die Gestalt eines der Dämonen auf, die sie auf der Schatteninsel bekämpft hatten.

Er umflog das Schlachtschiff in engen Kreisen und grinste die Männer des DFC fürchterlich an.

"Nun, wie gefiel Euch unsere kleine Einlage?" vernahmen sie die Stimme von dort oben.

Schweigend war der Fürst aller Fürsten durch das Tor getreten, das ihn in das Innere der Festung auf der Ebene von Talod führte.

Er hatte irgendwie das Gefühl, dass er dem KRANT nicht mehr so ganz trauen konnte.

Doch mit einer kurzen Bewegung wischte Chartorch diesen Gedanken zur Seite.

Natürlich konnte er dem KRANT trauen. Die Loyalität zu den Machthabern war ihm angezuchtet.

Es konnte sich dieser Pflicht einfach nicht entziehen, es war unmöglich.

Und doch, ein letzter Zweifel blieb, auch wenn Chartorch davon überzeugt war, dass dieser Zweifel unbegründet war.

Er musste trotzdem ein Auge auf das KRANT halten, dies nahm er sich vor. Dann wandte er sich wieder dringenderen Dingen zu.

Zum Bleistift musste er herausfinden, wo sich dieser James C. Bristol nun aufhielt, denn er konnte die SCHATTENWELT ja nicht verlassen haben, wie er zuverlässig vom KRANT hatte erfahren können.

Ohne Tore gab es nun mal keinen Weg, wie eine alte Weisheit der Fürsten besagte, und daran hatte sich auch Bristol zu halten - meinte jedenfalls der Fürst aller Fürsten, und so Unrecht hatte er damit ja sowieso nicht.

So machte er sich denn auf zu seinem Zimmer, wo er die nötigen Mittel bereitstehen hatte, um James C. Bristol ausfindig zu machen.

Warum waren nur die Schattentore verschlossen, fragte sich James, als sie schweigend durch die Wüstenlandschaft zogen, die sich gerade jetzt an diesem Teil der SCHATTENWELT befand.

Leider veränderte der Stützpunkt der Elenore auch dauernd seine Lage, so wie es auch der Rest der SCHATTENWELT tat und so hatten sie eventuell Probleme, ihn zu finden, doch mit James' Orientierungssinn dürfte dies auch kein großes Problem sein, denn er konnte den Stützpunkt spüren, hoffte er zumindest.

Warum bloß funktionierten die Tore nicht?

Dies war der Gedanke, der James' Kopf durchheilte, auf den er aber keine Antwort finden konnte.

Es war einfach unvorstellbar, was geschehen war. Er hatte wirklich keine Idee, was passiert sein könnte.

Und so war es für ihn ein einziges Rätsel, weshalb sie nicht von dieser Ebene der SCHATTENWELT verschwinden konnten.

Er hoffte, die Antwort auf diese Frage auf den Stützpunkt der Elenore zu bekommen, doch war er »sich immer noch nicht einhundertprozentig sicher, ob sie diesen Stützpunkt überhaupt erreichen würden, ob sein Gefühl sie nicht trügen würde, sie in die Irre führen würde.

Er verdrängte diese Gedanken in die hintersten Ecken seines Gehirnes, denn so etwas durfte er einfach nicht denken, wollte er sich und den anderen nicht den Mut der Verzweiflung nehmen, der sie erfüllte.

Und so trottete er weiter dahin durch den Wüstensand.

Er nahm noch nicht einmal bewusst war, als die Wüste plötzlich und ohne Vorwarnung sich einfach in eine Grassteppe verwandelte, obwohl er noch vor Sekunden eine schier unendliche Sandfläche vor sich gesehen hatte.

Zu normal waren solche Vorgänge auf der SCHATTENWELT, als das sie ihn nur in irgendeiner Weise beeindruckt hätten.

Er war dies schon gewohnt und so trottete er weiter vor den anderen sechs her, die ihm folgten wie eine Herde dem Leittier folgte.

Schließlich kannten sie sich hier ja noch weniger aus als ihr Anführer und so versprachen sie sich wenigstens ein bisschen von dieser Führung, ein wenig mehr, als sie selbst leisten konnten...

Nach seinen Worten war der Demon recht schnell wieder verschwunden, was die Kämpfer der DFC leicht beunruhigte, denn anscheinend hatten diese Dämonen nun einen Angriff geplant, den sie selbst nicht gerne mit ansehen wollten.

Und so war es dann auch.

Langsam tauchte aus den Tiefen des Meeres vor dem Schiff eine undefinierbare schwarze Masse auf, die in ihrer Form zu zerfließen schien, ganz den Gepflogenheiten der Schatteninsel folgend.

Diese schwarze Masse bewegte sich auf den Schlachtkreuzer zu, oder umgekehrt, denn der Kreuzer verlangsamte seine Geschwindigkeit nicht im geringsten und hielt auf dieses Etwas zu, auch wenn Arny Schwarzegg irgendetwas Gegenteiliges in Richtung Kommandobrücke brüllte.

Doch wenige Sekunden später hatte der Kreuzer die seltsame Masse erreicht.

Nichts geschah.

Vorerst...

Doch als man sich etwa in der Mitte der seltsamen, amorphen Masse befand, kam plötzlich Leben in selbige.

Es war, als ob das Meer von einem Sturm zerrissen würde.

Peitschende Wogen fielen über das Schiff her und verwandelten alles auf ihm in ein grenzenloses Chaos.

Dort, wo die Teile der schwarzen Masse auf das Deck trafen, brannten sie Löcher in das Holz des Decks, als ob sie reine Säure wären.

Und auch wo sie das Fleisch der Kämpfer berührten, blieb von diesem nicht mehr viel übrig.

Schauerlich waren die Bedauernswerten anzusehen, die von Fladen der Masse getroffen wurden.

Ihre Gesichter waren regelrecht in einzelne Teile zerfallen, Hände waren unter Einwirkung der Masse verkohlt und schrecklich anzusehende Wunden bedeckten ihren ganzen Körper,

Und immer wieder schleuderten die Wellen Teile der schwarzen Masse über die Bordwand...

James C. Bristol war der Erschöpfung nahe.

Er war zwar viel gewohnt von seinen Abenteuern, aber ein unendlich erscheinender Marsch durch eine Wüste, denn in diese Gegend hatte sich dieser Teil der SCHATTENWELT vorübergehend verwandelt, war nicht so ganz seine Stärke.

Gerade hatte er wieder eine der unendlich hoch erscheinenden Dünen erklommen, als seine Augen aufleuchteten, als ob ein Feuer in ihnen brannte.

Er hatte sich nicht geirrt.

Vor ihnen lag der Stützpunkt der Elenore.

Seine Sinne hatten recht behalten, bald hatten sie es geschafft.

"Los, es sind nur noch ein paar Meter!" stachelte er seine Gefährten an, die fast im Staub der Wüste versanken vor Erschöpfung.

Eine Erschöpfung, die übrigens jeder nachempfinden kann, der schon einmal an einem Sandstrand versucht hat, einen Dauerlauf durchzuführen.

James' Worte brachten die anderen wieder auf Trab.

Fast schien es, als ob sie die Dünung in einer neuen Weltrekordzeit erklimmen wollten.

Und ihre Anstrengung sollte belohnt werden.

Was sie vor sich sahen, war schon ein Bild der Extraklasse und wert, einen Augenblick innezuhalten und zu verschmaufen, sich dieses Anblicks zu vergegenwärtigen.

Mitten in dieser Wüstenlandschaft erschien eine Oase des Friedens vor ihren Augen, so wie es schien.

Palmen schoben sich vor der grellen Sonne, und hell-blaue Wasserflächen schimmerten durch die Blätter.

Alles in allem ein Paradies, wie es schien.

Nicky Frickly stieß einen leisen Schrei der Verwunderung auf und machte sich daran, diese Quelle des Friedens zu erreichen, und auch die anderen fackelten nicht lange und folgten ihr.

So hasteten die Kämpfer auf dieses Bild zu, ihre Umwelt vergessend und nur noch an das frische Nass denkend, dass sie vor sich sahen.

Bald hatten sie die Grenze dieser Oase erreicht, und sobald sie die ersten Palmenreihen durchschritten hatten, sahen sie vor sich plötzlich wie aus dem Nichts eine Art Tempel auftauchen.

Nun war James sich sicher, dass sie wirklich den Stützpunkt der Elenore erreicht hatten.

Nie zuvor hatte er Erhabeneres gesehen.

So mußten damals die griechischen Tempel in ihrer Blütezeit ausgesehen haben, allen voran die Akropolis mit ihren unzähligen Säulen rund um das Gebäude herum.

Auch hier wurde die gesamte Konstruktion von Säulen gestützt.

Doch waren dies keine normalen Säulen, wie man sie sich vorstellte, sondern schienen sie von einer anderen Welt zu sein.

Sie waren in sich in einer Art geschwungen, wie es für das menschliche Auge kaum zumutbar war, denn diese Windungen lagen außerhalb der Vorstellung und schienen nicht so recht in die dreidimensionale Welt hineinzupassen. Sie schienen vielmehr dimensionsübergreifend, und auch ihre Anordnung unterstützte diesen Eindruck mehr, als dass sie ein heimisches Bild warf.

Trotzdem fühlten sich die Kämpfer an diesem Ort geborgen und sicher vor den Gefahren dieser Welt.

Sie begannen, nach einem Eingang in dieses Gebilde zu suchen.

Chartorch stand vor seinem Schattovon.

Er machte ein paar Handbewegungen und schon erwachte der Bildschirm vor ihm zum Leben.

"Zeige mir James C. Bristol, der sich auf dieser Welt Rhodanos genannt hat", forderte er den Bildschirm auf, und grünliche Strahlen schossen aus seinen Fingerspitzen auf den Apparat zu.

Leise begann der Schirm zu flimmern. Es dauerte einige Zeit, bis der Fürst aller Fürsten wenigstens halbwegs klar etwas erkennen konnte.

Doch dann verwandelte sich seine Miene von einem süffisanten Grinsen in einen Ausdruck des Schreckens.

Was er sah, brachte sein Blut in Wallung.

Seine Feinde verschwanden gerade in einem grünen Wald inmitten einer Wüstenlandschaft.

Und als sie hinter diesem grünen Vorhang verschwanden, verschwanden sie auch von dem Bildschirm seines Schattovons.

Und er wusste, dass er die Begebenheiten innerhalb diese Oase niemals per

Schattovon oder sonstiger Dinge würde erkunden können, denn "seine Feinde" hatten ein einzigen Ort auf der SCHATTENWELT gefunden, auf den er keinen Einfluss hatte.

Den Stützpunkt der Elenore.

Leise und langsam lauter werdend begann der Fürst aller Fürsten vor sich hinzufluchen.

Es dauerte nicht lange, dann hatten sie den Eingang zu dem Tempel gefunden.

"He, Leute! Ich hab was!" rief Terry R. Zimmer den anderen zu und zeigte dabei auf eine Art Tor in der Wand des Gebäudes.

Als die Anderen endlich herangekommen waren, bewegte er sich zaghaft auf seinen Fund zu.

Ehrfürchtig berührte er die Klinke, die dieses Tor zierte und drückte sie dann herunter. Oder richtigerweise – er versuchte, sie herunterzudrücken, doch dies klappte nicht so, wie er sich dies gedacht hatte, die Klinke blieb starr in ihrer Stellung stehen, so sehr er sich auch bemühte.

"Verdammte Schieße!" war sein einziger Ausspruch in dieser Richtung, dann wandte er sich ab von dem Tor und ließ James C. Bristol den Vortritt, der sich nun seinerseits bemühte, das Tor aufzubekommen.

Er griff nach der Klinke, und wie durch wundersame Fügung ließ sie sich ohne Widerstand nach unter drücken.

Mit einer lässigen Bewegung und der Bemerkung "Man muss nur den richtigen Mann heranlassen" schwang James die Türe nach innen und öffnete so den anderen den Weg ins Innere dieses Gebäudes.

Diesen blieb dann auch der Mund offen stehen, als sie das Innere betraten, denn von innen schien das Gebäude weit größer zu sein, als dies von außen den Anschein hatte.

Sie betraten einen riesigen Dom, der ihnen schlichtweg den Atem raubte.

Nur James, der als letzter in diese Räumlichkeiten eintrat, wurde nicht von dem großen Staunen erfasst, denn er konnte sich schon vorher vorstellen, was sie in etwa erwarten würde.

Am anderen Ende der Halle stand eine steinerne Statue und zu dieser machte sich James nun auf den Weg, gefolgt von den sechs Kämpfern des DFC, die immer noch gefangen genommen waren von dem Eindruck, den die Halle in ihnen hinterließ.

Er war nur noch wenige Meter von der Statue entfernt, die, wie er nun erkennen konnte, eine leichtbekleidete Frau mit einer Figur darstellte, die ihm fast den Atem raubte, als er plötzlich eine Stimme vernahm, die die gesamte, fast unendlich erscheinende Weite dieses Doms einnahm.

"Nun bist Du also doch gekommen, James C. Bristol" klang es durch die Halle.

James stutzte, woher kannte ihn diese Stimme?

Und wie auf seine gedankliche Frage antwortend, sprach die Stimme wieder.

"Du bist eines meiner Geschöpfe und ich kenne meine Geschöpfe und ihre Gedankengänge."

"Wer bist Du?"

James hatte sein Fassung wieder gefunden.

"Ich bin ich, und gleichzeitig ein Teil der Elenore, deiner Hüter!" sprach die Stimme weiter. "Und ich weiß, was Dich zur Zeit bedrückt. Du willst mit diesen Männern und Frauen von dieser Ebene fliehen, doch Du weißt nicht, wie Du dies bewerkstelligen sollst, oder viel einfacher, weshalb die Tore von dieser Welt zu

Deiner geschlossen sind."

James nickte und noch ehe er eine weitere Frage stellen konnte, sprach die Stimme weiter, während die Kämpfer der DFC mit offenen Mündern und voller Verwunderung dastanden.

"Nun, die Tore existieren momentan nicht, weil dem KRANT kurzzeitig die Kräfte genommen wurden, mit denen es die Tore aufrecht erhalten konnte. Das KRANT ist die treibende Kraft in diesem Spiel, und als Chartorch zu seiner Verteidigung auf der Ebene von Taloed die Kräfte des KRANT anzapfte, hatte das KRANT nicht mehr die Möglichkeit, die Existenz der Tore aufrechtzuerhalten."

James schwieg bedrückt, denn wenn er die Worte richtig verstanden hatte, hatten sie nun keine Möglichkeit, von der SCHATTENWELT zurück zur Erde zu gelangen.

Und auch die anderen waren erschrocken ob der Aussicht, noch längere Zeit, oder vielleicht den Rest ihres Lebens hier zu verbringen.

Doch dann sprach die Stimme weiter. "Es gibt allerdings noch ein Tor."

Die Stimme machte eine kurze Pause, um die Wirkung ihrer Worte auf die Anwesenden noch zu verstärken.

"Ein Tor ist noch geöffnet."

"Wo befindet es sich?" wollte James C. Bristol wissen, denn nun sah er doch noch eine Chance, lebend die SCHATTENWELT zu verlassen.

"Das Tor befindet sich inmitten des Sonnenpentagramms, das ihr am Himmel erkennen könnt."

James' aufkeimende Hoffnung fand bei diesen Worten ihr jähes Ende. Wie sollten sie auch dorthin gelangen? Sie hatten keine Möglichkeit, in den Raum vorzustoßen, sie waren an die SCHATTENWELT gebunden.

"Es gibt da eine Möglichkeit...", begann die Stimme fortzufahren, "Es existieren auf dieser Welt einige Drachen wie die, die ihr schon kennengelernt habt, nur sind sie eine Abart von den Reittieren, die auch im Leerraum zwischen den Sternen überleben können und mit ihnen ihre Reiter, da sie eine Art Luftblase um sich aufbauen, in der die Atmosphäre erhalten bleibt.

Versucht, ein paar dieser Tiere aufzutreiben, denn sie stellen euren Weg von dieser Welt fort auf die Erde dar, eure Chance, dieser Welt den Rücken zu kehren. Ihr findet sie an einem einzigen Ort auf dieser Welt, wo sie sich zusammengezogen haben. Und nur wenige wissen, dass sie überhaupt noch existieren."

Dann verstummte die Stimme und James wusste, dass sie auch nicht mehr weiterreden würde, denn sie hatte alles gesagt, was sie zu sagen hatte.

Er schwieg noch einen Moment, dann wandte er sich an seine Kollegen.

"Ich glaube, wir gehen besser wieder und versuchen, diese Raumdrachen aufzutreiben, wenn wir hier noch mal verschwinden wollen, denn so langsam wird man auf dieser Welt bereits nach uns suchen und wir sollten uns beeilen."

Mit einem letzten Blick auf die Erhabenheit der riesigen Halle traten sie wieder nach draußen.

"Und nun?" wollte Kowalsky wissen. "Die sind doch mit Sicherheit bereits hinter uns her."

"Hier sind wir vorerst sicher, denn ich glaube nicht, dass die Fürsten Macht über diesen Ort haben", versuchte James, ihn ein wenig zu beruhigen.

Allerdings wusste auch er nicht, wie sie an die Raumdrachen herankommen sollten, wenn sie diesen Ort nicht verließen.

Erde.

Es waren nur noch eine Handvoll der Kämpfer des DFC übriggeblieben, die sich

nun unter Deck In einer Stahlkabine verschanzt hatten, wohin die schwarze Masse noch nicht vorgedrungen war.

Insgesamt waren sie noch zu siebt, und unter ihnen war Arny Schwarzegg, der Kommandant dieses fehlgeschlagenen Unternehmens.

Er machte sich Vorwürfe, fühlte sich für den Tod von bisher 53 Männern verantwortlich, die unter seinem Kommando gestanden und ihm vertraut hatten.

Dass es bisher "nur" 47 Tote waren und dass die Sechs auf der SCHATTENWELT zu diesem Zeitpunkt noch lebten, konnte er nicht ahnen.

Aber auch so war seine Schuld groß genug.

Bald jedoch würde er diese Gedanken los sein, denn schon hörte er, wie die Masse begann, sich durch die Stahlwände der Kabine zu fressen.

Er bereitete sich auf den Tod vor, auf den seiner restlichen Leute und auch auf seinen, denn dieser Masse hatten sie nichts entgegenzusetzen.

"Sag mal, James", begann Kowalsky Schurkenschlächter, dem anscheinend eine Idee gekommen war, wie sie sich aus dem Schlamassel herausretten konnten. "Als Fürst hättest Du doch die Möglichkeit, die Raumdrachen hierhin zu rufen, oder missverstehe ich das?"

"Grundsätzlich nicht", antwortete ihm der Angesprochene, "aber du vergißt, dass ich nur eine Art Ex-Fürst bin, seitdem ich auf der Ebene von Talod mehr oder weniger abgesetzt wurde."

"Nein, nein, mein Freund, das habe ich nicht vergessen. Könnte es denn nicht sein, dass deine Absetzung noch nicht bis in alle Gefilde dieser SCHATTENWELT vorgedrungen ist? Du trägst immerhin noch das Siegel der Fürsten und es wäre doch möglich, dass die Raumdrachen dir noch immer gehorchen, oder?"

James überlegte eine Weile, dann hatte er anscheinend einen Entschluss gefasst.

"Gut, ich werde es versuchen, sei aber nicht sauer, wenn's nicht klappt."

Und so setzte sich James gedanklich mit diesen Drachen in Verbindung, hoffend, dass Kowalskys Plan klappen würde.

Nun konnten sie nur noch warten.

"Oh Fürst aller Fürsten, ich habe eine wichtige Mitteilung für Euch."

Chartorch wandte sich verärgert von dem Bildschirm des Schattovons ab, dessen veränderte Eigenschaften auch nicht ausreichten, diesen Bristol ausfindig zu machen.

"Was ist denn?" bellte seine Stimme durch den Raum, und es war, als ob ein Erdbeben in diesen Wänden tobte.

"Großer Fürst aller Fürsten, vier Raumdrachen haben sich von ihrem Hort entfernt und steuern auf einen Teil der SCHATTENWELT zu, den wir nicht ganz unter Kontrolle haben."

"Dieser verdammte Bristol", fluchte Chartorch leise und mit knurrender Stimme vor sich hin, dann sprach er, an seinen Untergebenen gewandt, weiter: "Macht meinen Drachen bereit, ich werde mich auf eine kleine Reise begeben."

Der Diener beeilte sich, diesem Befehl seines Meisters nachzukommen und so vergingen weniger als drei Zeiteinheiten, bis der Fürst aller Fürsten auf seinem Drachen dem Ort entgegenritt, an dem er vermutete, Bristol zu finden.

"Es klappt!" Kowalsky schrie diese Worte begeistert, als er in der Ferne die vier Punkte erblickte, die sich unablässig ihrem jetzigen Standort näherten. "Das müssen die Raumdrachen sein."

Auch die anderen hatten die Tiere jetzt entdeckt und machten ihrer Freude Luft.

Einzig und allein James C. Bristol blieb noch skeptisch. Das alles ging für seine Begriffe viel zu glatt. Er konnte einfach nicht glauben, dass sie so leicht von der SCHATTENWELT fliehen konnten, beziehungsweise dass man sie so leicht entkommen ließ. Sein Pessimismus, den er sich auf der SCHATTENWELT zueigen gemacht hatte, ließ ihn an einen dermaßen glimpflichen Ausgang noch nicht glauben.

Wenige hundert Meter von den Gefährten entfernt hatten sich die Raumdrachen dann zu Boden gelassen.

"Warum kommen die nicht ganz bis zu uns?" fragte Mitch Breuger in die Runde und stellte damit die Frage, die die anderen auch interessierte.

"Wahrscheinlich können sie den Stützpunkt der Elenore nicht betreten, denn schließlich sind sie schwarzen Blutes. Wir sollten uns zu ihnen hinbegeben", zerstreute James ihre Bedenken und so machten sie sich auf, die Drachen zu erreichen.

Wenige Zeiteinheiten später standen sie vor den mächtigen Wesen, und inzwischen verstanden sie, was diese Wesen von den normalen Flugdrachen unterschied.

Sie waren nochmals um einiges größer als ihre kleineren Verwandten und wesentlich schrecklicher anzusehen für jemanden, der den Anblick von Drachen nicht von vorneherein gewöhnt ist.

"Ich würde vorschlagen, dass wir uns auf die Drachen verteilen, denn ich glaube nicht, dass die Luftblase, die sie um sich herum aufbauen werden, allzu groß sein wird. Da hätte Ich dann folgenden Vorschlag:" setzte James zu einer Ansprache an.

"Ich werde mir den vordersten der Drachen schnappen, danach folgen mir Kowalsky und Nicky auf dem nächsten, dann Terry R. Zimmer und Mitch Breuger, und Ralf van den Pantoffeln und Mercyless bilden den Abschluss."

Da keiner der Anwesenden etwas dagegen einzuwenden hatte, schwang sich James auf den ersten Drachen, umklammerte mit seinen Beinen dessen Hals und legte sich flach auf eben diesen.

Die anderen folgten seinem Beispiel und nach kurzer Zeit waren sie bereit zum Abflug.

"Ich glaube, wir sollten uns ein wenig beeilen", war plötzlich die Stimme Nicky Fricklys zu hören, wobei sie auf einen weit entfernten Punkt am Horizont deutete, der sich ihnen rasch näherte.

"Es scheint mir so, als ob sich da Ärger nähern würde."

Erde.

Die ersten Fladen der schwarzen Masse waren bereits an den Innenwänden der Kabine erschienen, und sie breitete sich aus.

Die Mannen des DFC hatten sich in der Mitte des Räumens zusammengedrängt, möglichst weit von diesen Teilen entfernt, um nur ja nicht mit einem von ihnen in Berührung zu kommen.

Doch auch so konnten sie nur noch Minuten gewinnen, denn die Masse fraß sich weiter.

Zu allem Überfluss waren nun auch die Geräusche des Motors verstummt. Die

Masse musste den Maschinenraum inzwischen erreicht und die Maschinen lahmgelegt haben.

Es konnte nicht mehr lange dauern, bis sie auch die luftgefüllten Stahltanks erreicht hatte, die das Schiff noch über Wasser hielten.

Bald würden sie beginnen zu sinken, doch ob sie diesen Augenblick noch erleben würden war fraglich, denn die Masse näherte sich ihnen immer weiter.

Arny Schwarzegg brauchte sich jedenfalls keine Sorgen mehr darum zu machen, wie er seinen Chefs, der Dritten Macht, diesen Fehlschlag beibringen konnte.

Doch dann geschah das Unfassbare.

Gerade griffen die ersten Ausläufer der schwarzen Fladen nach den letzten Überlebenden des Stoßtrupps, als sie plötzlich durchsichtig wurden und sich innerhalb weniger Sekunden in Nichts auflösten.

Noch wusste keiner so recht, wie ihnen geschah, doch es schien so, als wären sie in Sicherheit.

Als sie dies endlich begriffen, fielen sie sich in die Arme und lachten, weinten, schreien vor Freude.

Sie hatten es geschafft, sie waren der Schattenzone anscheinend entronnen, denn nur so konnten sie sich das plötzliche Verschwinden der Fladen erklären.

So schnell sie konnten, bahnten sie sich einen Weg aus ihrer Kabine heraus und sahen den freien Himmel über sich, denn von den darüber liegenden Decks war nicht mal die kleinste Spur übriggeblieben.

Und der Himmel über ihnen war blau! Sie waren mit letzter Kraft der Maschinen und der Trägheit der Masse aus der Schattenzone herausgetrieben worden.

Hier draußen konnten die Fladen jedenfalls nicht mehr überleben, hatten die Grundlage für ihre Existenz verloren.

Und sie sahen auch, wie knapp sie dem Schicksal entronnen waren.

An einigen Stellen konnten sie auf den Maschinenraum hinuntersehen und an vereinzelt Punkten schwappte das Wasser des Meeres über die kaum noch vorhandene Bordwand. Noch ein oder zwei Minuten länger in der Schattenzone und das Deck wäre vollständig von Wasser überspült worden.

Und auch ein paar der Lufttanks hatten anscheinend etwas abbekommen, denn das Schiff hatte Schräglage, jedoch nicht so, dass die Gefahr bestand zu sinken.

Jetzt konnten sie nur noch hoffen, dass sie bald gesichtet wurden und nicht wieder in die Schattenzone zurückgetrieben wurden.

Und Arny Schwarzegg konnte sich schon mal eine Erklärung für die Chefs der Dritten Macht einfallen lassen...

Sie hatten ihre Raumdrachen so schnell sie konnten in die Luft gebracht, nachdem sie den herannahenden Drachen bemerkt hatten.

James konnte sich schon vorstellen, wer der Reiter dieses Drachens sein würde und so hatte er den Anderen geheißen, sich so schnell wie möglich von der SCHATTENWELT zu entfernen, während er versuchte, den Feind aufzuhalten.

Und James' Vermutung hatte sich wenig später als richtig erwiesen.

Noch im Steigflug befindlich, spürte er fast, wie ein grünleuchtender Strahl knapp neben seinem Reittier in die höheren Gefilde der Atmosphäre vorstieß.

Sein Feind hatte wohl nicht gut genug gezielt, glücklicherweise, denn sonst wäre von James und dem Drachen wohl nicht mehr viel übriggeblieben.

James wandte seinen Kopf und sah Chartorch näherkommen.

Er sammelte seine Kraft und schickte ihm einen ähnlichen Strahl entgegen, der Chartorch jedoch auch knapp verfehlte, jedoch dessen Reittier ein wenig ins

Taumeln brachte.

Dann duckte er sich unter der Antwort Chartorchs hinweg und hielt sein Reittier zu größerer Geschwindigkeit an.

Er konnte es schaffen, dem Fürsten aller Fürsten zu entkommen, wenn er hoch genug kam, denn der Drache Chartorchs war nicht raumtauglich, denn es hätte zu lange gedauert, wenn er noch auf die Ankunft eines solchen Drachen hätte warten müssen.

Um James herum zerrissen grelle Blitze die Schwärze der Luft.

Als der Raumdrache die drohende Gefahr spürte, wurde er schneller.

Schließlich hatte er auch nicht vor, hier zu verenden.

Seine Schwingen durchglitten die Luft und James wurde fast der Atem geraubt bei dieser unglaublichen Geschwindigkeit.

Es schien sogar fast so, als ob der Drache spüren würde, wo die nächsten Blitze Chartorchs auftauchen würden, denn er umflog die Punkte meisterhaft.

Ab und an warf James einen Strahl hinter sich, um Chartorch wenigstens ein wenig aufzuhalten.

Ein Beobachter auf der SCHATTENWELT, der sich dieses Spektakel von unten ansah, konnte meinen, dort oben würden schwerste Gewitter toben, die den Weltuntergang bedeuteten. Die Blitze flammten auf wie Feuerwerkskörper und schreckliches Donnern lag in der Luft.

Vor sich sah James die Gefährten, die bereits die äußersten Schichten der Atmosphäre erreicht hatten und in den Raum vorstießen.

Und auch er war nicht mehr weit von diesem Punkt entfernt.

Schließlich wurden die Blitze um sie herum seltener, er musste schon weiter sein, als er glaubte.

Und richtig, als er sich umsah, sah er den Drachen Chartorchs zurückfallen.

Schließlich drehte er ganz ab und James konnte den Zorn des Fürsten aller Fürsten nur erahnen.

Nach einem letzten Blick auf die SCHATTENWELT wandte er sich ab und sah der Zukunft entgegen.

Die Gefährten hatten mit ihren Drachen auf ihn gewartet und nun, da er sie erreicht hatte, machten sie sich gemeinsam auf zu dem Sonnenpentagramm und dem Weg auf ihre Welt, zurück zur Erde.

EPILOG

"Schadensmeldungen!" gellte die Stimme des Kommandanten durch die Zentrale...

ENDE DES SECHSTEN TEILS

© 29.07.89 - 20.08.89 by Mercyless Story Production
© der überarbeiteten Version 21.08.89 by Winy Brand

© 2006 PDF-VERSION "DWARF STORY PRODUCTION", Bearbeitung: Michael Breuer

IMPRESSUM

V.i.S.d.P.:

Ralf Zimmermann

52490 Trier/Deutschland

E-Mail: raz@demondestroyer.de

Redaktion und Bearbeitung:

Michael Breuer

51105 Köln/Deutschland

E-Mail: webmaster@demondestroyer.de

© Titelseiten-Illustration *Bristol-Portrait“: Ralf Schuh

WARLOCK – DER DEMONENZERSTÖRER ist eine unkommerzielle Online-Publikation von Kölnern, die nicht wissen, was sie mit ihrer Freizeit anfangen sollen!

☺

WARLOCK enthält die Nachdrucke der Fanzine-Serien

WARLOCK – DER DEMONENZERSTÖRER (erdacht von Winfried Brand, Michael Breuer, Ralf Schuh und Ralf Zimmermann; erschienen von 1986 bis 1991)

sowie

BRISTOL – THE DEMONDESTROYER (erdacht von Michael Breuer, Stefan Eischet und Ralf Zimmermann, erschienen von 1996 bis 1998).

Die Storys wurden über einen Zeitraum von 20 Jahren zum privaten Vergnügen der jeweiligen Autoren verfasst und sind weit davon entfernt, bierernst gemeint zu sein. Einzelne Texte müssen dabei nicht unbedingt die heutige geistige Verfassung ihrer Autoren widerspiegeln.

Die aktuellen Episoden werden nach Möglichkeit in regelmäßigem Abstand im PDF-Format zum Gratis-Download auf www.demondestroyer.de bereitgestellt. Es werden weder Honorare gezahlt, noch sind mit der Publikation finanzielle Gewinnabsichten verbunden.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion widerspiegeln. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen.

Sämtliche Inhalte dieser PDF-Datei sind urheberrechtlich geschützt. Dieser Schutz besteht unabhängig von einem ®-Zeichen.

Sofern nicht anders vermerkt, bedarf die Vervielfältigung, Verbreitung und öffentliche Wiedergabe der PDF-Inhalte der schriftlichen Genehmigung der jeweiligen Rechteinhaber.

DEMONS NO ENTRY!

Köln, Juni 2006,

Michael Breuer